

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

220 (11.8.1933)

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

Herausgeber: Robert Wagner

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Bezugspreise:
 Monatlich RM. 2.10 zuzügl. Postgebühren
 Einzelhefte RM. 1.50 zuzügl. Postgebühren
 ...
Drei Ausgaben:
 für die Bezirke Offenburg, Rchl. Elz und Wolfach mit der täglichen Sonderbeilage „Aus der Ortenau“
 für die Bezirke Baden-Baden, Markau und Mühl mit der täglichen Sonderbeilage „Markau-Baden“
Hauptausgabe:
 für die Landeshauptstadt Karlsruhe und das übrige Baden.
Beilagen:
 „Die Deutsche Arbeitsfront“ / „Der junge Freiheitkämpfer“ / „Die deutsche Frau“ / „Masse und Volk“ / „Der Matgeber“ / „Reisen und Wandern“

Anzeigenpreise:
 Die 10 gelb. Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Pfg. (Voll-Latz 10 Pfg.)
 Kleine Anzeigen und Familienanzeigen 1 mm - Zeile 6 Pfg. im Textteil: die 4 gelb. Millimeterzeile 50 Pfg. Wiederholungsrabatte n. Tarif für d. Erst- und die Anzeigen an best. Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Anzeigenschluß: 12 Uhr mitt. am Vortag d. Ersch.
Verlag:
 Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 23, Fernruf Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Stadtsche Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Fernruf Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2988. - Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8-19 Uhr. Erklärungs- und Verlagsstand: Karlsruhe in Baden.
Schreibleitung:
 Anschritt: Karlsruhe i. B., Waldstr. 23, Fernruf Nr. 7930/31. Redaktionsschluß 18 Uhr am Vortag des Erscheinens. Durchschnittlich täglich von 11-13 Uhr. Berliner Schreibleitung: Hans Graf, Reichshof, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf Nr. 7 Dönhoff 6870/71. Wiener Schreibleitung: Altr. Schweighofer, Wien VII, Seibengasse 18. - Fernruf B 30 043.

Eröffnung der Saarloffensive durch Frankreich

Von Th. Vogel, Berlin

Wer in Deutschland noch daran gezweifelt hat, daß Frankreich die Saarfrage noch vor der Volksabstimmung durch Gewalt zu lösen beabsichtigt, dem werden die Augen durch einen Leitartikel geöffnet, den die Zeitung „Figaro“ (Nr. 213) am 1. August veröffentlichte. Augenblicklich hält man es jenseits der Vogesen nicht mehr für notwendig, seine rüberischen Absichten gegenüber der deutschen Saar noch irgendwie schamhaft zu verschleiern. Man weist deshalb jede Maske ab und zeigt sein wahres Antlitz. Bereits die Ueberschrift des Figaro-artikels, die sogar für die Eingeweihten des Saarproblems in Deutschland immerhin überraschend ist, zeigt sich von anerkennenswerter Offenheit; sie lautet nämlich:

„Warum zögern wir noch, im Saargebiet zur Offensive überzugehen?“

Gleichzeitig stellt der Artikelschreiber fest, daß leider die öffentliche Meinung Frankreichs über die Bedeutung der Saarfrage völlig unzureichend unterrichtet sei und sich durchaus kein wahres Bild über die Festigkeit des Kampfes mache, der dort entbrannt sei.

Es folgt nun ein Wutausbruch des Verfassers einmal über die bedeutende Abwehrarbeit des Bundes der Saarvereine, dessen vaterländische Tätigkeit Frankreich 14 Jahre hindurch an der Saar zu fühlen bekam, andererseits über die Veranlassungen, die das Deutsche Reich in jüngerer Zeit unter Hinzuziehung unserer saarländischen Volksgenossen abgehalten hat und noch weiterhin vorbereitet. Selbst die harmlosen Kundgebungen, wie die, deutscher Gesangs- und Turnvereine, werden in diesem Zusammenhang dem französischen Leser als schwere Bedrohungen, der französischen Sicherheit dargestellt. Es wird dann behauptet, der deutsche Terror gegen die Anhänger Frankreichs an der Saar verstärkte sich von Tag zu Tag. Demgegenüber werden die von der angeblich neutralen Saarregierung erlassenen Verbote zahlloser reichsdeutscher sowie deutsch gesinnter Saarblätter und die Massenentlassungen von Arbeitern, die sich zu ihrem Deutschstum bekannt haben, durch die französische Grubendirektion als „harmlose und völlig unzureichende“ Gegenmaßnahmen hingestellt. Und dann wird die große Drumpffarte auf den Tisch geworfen; wörtlich heißt es da:

„Wir Franzosen verfügen indessen über wirkliche Waffen, und wenn wir mit deren Anwendung zögern, so ist das ein lächerliches Unrecht, weil uns dabei eine übertriebene Achtung vor dem fair play bestimmt. Vor solchen Gegnern, die vor nichts zurückschrecken, steht man schon im voraus als Sieger da, wenn man nicht mit äußerster Gewalt handelt!“

Wer die französische Einstellung zur Saarfrage infolge jahrelanger Studiums kennt, der weiß, was solche Worte in Wirklichkeit bedeuten. Da die Saarbevölkerung mit verschwindend geringen Ausnahmen kerndeutsch ist, ist Frankreich an der Saar tatsächlich „im voraus besiegt“, wenn es fair play treibt, d. h. legal und die Volksabstimmung ungehindert zustandkommen läßt. Wir sind den französischen Saarpolitikern äußerst dankbar dafür, daß sie ihre Karten so offen aufdecken. Wenn sich auch jeder deutsche Volksgenosse von vornherein darüber klar war, daß die systematische Verbreitung von Grenzlügen über angeblich deutschen Terror an der Saar nur zur Begründung kommender französischer Gewaltmaßnahmen dienen sollte, so ist doch jetzt der Letzte Zweifel darüber zer-

Der Sieg über die Arbeitslosigkeit

- das Wahrzeichen des neuen Deutschland

Wieder eine Million Arbeitsbeschaffungsmittel für Baden

Berlin, 10. Aug. Für Arbeitsbeschaffungszwecke wurden, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, durch den Kreditausschuß der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.G. (Deffa) am Mittwoch Kredite von über fünf Millionen RM. bewilligt, davon über drei Millionen RM. aus dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm, dessen Durchführung also rasch fortschreitet.

Das Land Baden erhielt für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an staatlichen Verwaltungsgebäuden und anderen Baulichkeiten des Landes einen Betrag von 1 Million.

Besonders hervorzuheben ist weiter, daß die Reichsbahn durch ein Darlehen der Deffa von 1 Million RM. in die Lage versetzt wird, die Elektrifizierung einer weiteren Strecke, und zwar der 40 Kilometer langen, weitläufigen Strecke Plochingen - Tübingen durchzuführen. Bisher war von der Strecke Stuttgart-Tübingen nur die Teilstrecke Stuttgart-Plochingen elektrifiziert worden, so daß die zwischen Stuttgart und Tübingen verkehrenden Züge in Plochingen die Lokomotiven wechseln oder auf der elektrifizierten Strecke Stuttgart-Plochingen mit Dampf befördert werden mußten.

Auch der Stadt Nürnberg wurde für Arbeitsbeschaffungsmassnahmen ein Darlehen von 1 Million gegeben. Außerdem erhielten die Stadt Berlin 800 000 RM., der Freistaat Lübeck 450 000 RM., Mecklenburg-Schwerin 200 000 RM. und der Provinzialverband Ostpreußen 230 000 RM. Weitere Mittel entfielen auf Schlesien.

Erster württembergischer Oberamtsbezirk frei von Arbeitslosen

Stuttgart, 10. August. Vom Präsidenten des Landesarbeitsamts Südwürttemberg wird mitgeteilt, daß als erster württembergischer Bezirk der Oberamtsbezirk Gerabronn von Arbeitslosen völlig frei ist. Dabei sind 450 Arbeitslose aus Industriebezirken im Oberamtsbezirk untergebracht worden.

Als erster Kreis der Provinz Posen-Westpreußen ist heute der Kreis Meseritz von Arbeitslosen frei geworden.

Die Freude der Bevölkerung über diesen großartigen Erfolg fand Ausdruck in einer großen Kundgebung, an der die gesamte

Bürgerchaft und zahlreiche Bewohner vom Lande teilnahmen.

Nirgends zeigt sich die Kraft des durch die nationalsozialistische Revolution neugestalteten Deutschen Staates stärker als in diesem siegreichen Ringen gegen die Not, durch die Deutschland an den Rand des Abgrundes getrieben war und der es nun in hartem Kampfe den Weg zu einer frohen Zukunft wieder abringt.

Die Tage, an denen Erfolg oder Mißerfolg der Arbeit einer Regierung durch die Arbeitslosenstatistik festgestellt wurden, waren in den Jahren des vergangenen Systems Tage vernichtender Niederlagen. Die ganze Hohlheit der Parteienpropaganda enthielten.

Heute kann die Regierung des neuen Deutschlands gerade diese Tage, an denen die Siege

der Arbeitslosigkeit statistisch dokumentiert werden, mit Stolz erwarten, denn die amtlichen Feststellungen sind die großartigen Zeichen für die Kraft und Nichtigkeit der Staatsführung Adolf Hitlers.

Nach 6 Monaten hat Adolf Hitler den Feind: Arbeitslosigkeit zum Wanken gebracht und mit zäher Energie, mit weitsehendem Blick ist er daran, ihn zu zermürben und ihm zuletzt den Todesstoß zu versetzen.

Im deutschen Volke aber lebt ein neuer Glaube, eine neue Hoffnung, aus der die Kraft zum Wiederaufstieg sich entwickelt.

„Arbeit und Brot“ der Kampfruf des Nationalsozialismus steht heute als Wahrzeichen über dem zu neuem Leben erwachten Volk.

Judenausweisung von der Insel Juist

Jüdischer Provokateur schändet nationalsozialistisches Hoheitszeichen

Juist, 10. August. Eine hier zur Erholung weilende Krankenschwester aus München, übrigens eine der ersten Anhängerinnen der nationalsozialistischen Bewegung, hatte sich eine Sandburg bauen und ein aus Sand geformtes, künstlerisch recht beachtenswertes Hoheitszeichen an der Sandburg anbringen lassen. In der Nacht wurde das Hoheitszeichen zerstört. Der Bevölkerung und der übrigen Kurgäste bemächtigte sich eine ungeheure Erregung, da zweifellos einer der jüdischen Badegäste für die Schändung des Hoheitszeichens der nationalsozialistischen Bewegung in Frage kommt.

Da der Täter nicht den Mut hatte, seine Schandtat freiwillig einzuerkennen, ordnete der Bürgermeister an, daß sämtliche der jüdischen Rasse angehörenden Kurgäste die Insel Juist sofort zu verlassen haben.

Diese Maßnahme wurde umso notwendiger, da der Bürgermeister der deutschen Bewohner und Kurgäste zu Ausschreitungen führen würde. Auf die Erregung des Provokateurs ist eine hohe Belohnung ausgesetzt, die durch freiwillige Spenden der Kurgäste noch gewaltig erhöht werden dürfte. Die Badeverwaltung wird in Zukunft streng darauf achten, daß nach Juist keine Juden oder Judenstämme mehr kommen. Es ist übrigens - wie verlautet - nicht ausgeschlossen, daß der Vorfall auf Juist auch die Ge-

heime Staatspolizei aufnimmt und eine eingehende Fahndung nach dem Täter anstellen wird.

Reichsstatthalter Robert Wagner beim Führer

Berchtesgaden, 10. Aug. Reichsstatthalter Adolf Hitler hatte gestern nachmittag Besprechungen mit dem Reichswehrminister von Blomberg, dem Reichsstatthalter für Baden, Robert Wagner, dem Stabschef der SA, Röhm, mit dem Reichsführer der SS, Himmler, dem Generalinspektordirektor Dr. Furtwängler und dem Deutschamerikaner Oberländer.

80 Hitlerjungen fahren nach Ungarn

Berlin, 10. August. Auf Einladung des Ministerpräsidenten der Königlich-ungarischen Regierung werden sich am 18. August 1933 80 Hitlerjungen zu einer Studienreise nach Ungarn begeben. Die Hitlerjungen sind während dieser Zeit Gäste des Ministerpräsidenten.

Sammlung für den Reichsparteitag 1933

Um den ältesten und treuesten Nationalsozialisten die Teilnahme am Reichsparteitag zu ermöglichen, wird im Gau Baden im Einverständnis mit der Führung der SA, SS, HJ. und FD. eine gemeinsame Sammlung durchgeführt. Der Termin, an welchem diese Sammlung durchgeführt wird, wird noch bekanntgegeben.

Jede Sammlung einzelner Dienststellen für den Reichsparteitag ist strengstens untersagt. Die Mitglieder der NSDAP, Gau Baden, werden außerdem durch eine Sonderumlage dazu beitragen, daß es den nur in beschränkter Zahl zum Reichsparteitag zugelassenen alten Parteigenossen möglich ist, an demselben teilzunehmen.

Der Gauleiter: J. W. gez.: Röh n. Stabesleiter der Gauleitung Baden

Der Landesleiter der Glaubensbewegung deutscher Christen Gau Baden, Gaukirchenreferent Fritz Wogesch gibt bekannt:

„Sämtliche evangelischen Geistlichen der evangelisch-protestantischen Landeskirche Badens haben ihre politischen Funktionen, wie Ortsgruppenführer, Kreisleiter usw. niederzulegen.“

Kreuz, zu welchem Zweck die französische Saarpropaganda der gesamten Welt diese Märchen aufgetischt hat.

In diesem Zusammenhang möge der vom „Figaro“ veröffentlichte Heftartikel wiederum für sich sprechen: „Es ist notwendig, daß die französische Regierung aus ihrer Neutralität herausgehe und vor aller Welt (Urb et Orb) kundtue, daß wenn die Ehre des Völkerbundes in der Frage der Freiheit und Sicherheit der Saarabstimmung auf dem Spiele stehe, die Ehre Frankreichs es erfordere, diejenigen zu schützen, die sich an der Saar für seine Sache opfern.“

Frägt man nun, worin die „wirklichen Waffen“ Frankreichs zur Verteidigung seiner angeblichen Saarehre bestehen, so bekommt man auch hierauf vom „Figaro“ eine ziemlich unverblühte Antwort:

Zwar sei der Kampf um die Volksabstimmung an der Saar ein getarnter Krieg (une guerre larvée), doch sei dies bereits während dieses

ganzen „Instandes eines bewaffneten Friedens“, angefangen am 11. November 1918, der Fall gewesen. Frankreich habe im Saargebiet die allergrößten Erfolgsaussichten. Es fehle ihm nur die notwendige Entschlossenheit, diese auch unter vollem Einsatz auszunutzen.

Ein derartiges Zugeständnis französischer Gewalttätigkeit an der Saar vom November 1918 bis zum heutigen Tage haben wir bisher in der französischen Presse noch nicht gefunden. Die Saarbevölkerung hat leider nur zu sehr am eigenen Leibe erlebt, wie dieser „getarnte Krieg“ von Seiten Frankreichs geführt worden ist. Gibt man solches heute in Paris schon offen zu, wie furchtbar wird dann erst die nackte Gewalt gegen die Saar aussehen, zu der sich übrigens neuerdings nicht nur „Figaro“ und andere Organe der französischen Rechten, sondern auch eine große Reihe scharf links gerichteter pazifistischer Blätter Frankreichs bekannt haben.

Der Zug nach dem Süden

Judeninvasion in Spanien - Steigende Erbitterung der Bevölkerung

Von unserem spanischen Mitarbeiter

Die völlige Ausschaltung des jüdischen Einflusses auf die Staatsführung, den die grundlegende Neubildung des deutschen Staates mit sich brachte, hatte zwei Erscheinungen zur Folge, die die von jeher vom Nationalsozialismus vertretene Auffassung über die Judenfrage nicht treffender rechtfertigen konnten. Diese beiden Ereignisse, nämlich der jüdische Lügenfeldzug gegen das junge Reich und die Massenauswanderung „deutscher“ Juden nach anderen Ländern, beweisen auch dem Unbefangenen, welche gefährliche Rolle das Judentum spielt.

Der Jude, dessen Geist sich immer schon über die ganze Welt erstreckte und dem der Begriff der Bodenkündigkeit immer unbekannt blieb, hat sich seit altersher das Land zum Wohnort ausgesucht, das ihm die größte Gewähr für die Durchführung seiner geheimen Pläne bot.

Die antideutsche Propaganda, die die antisemitische Politik der neuen Regierung anfänglich im Ausland hervorrief, ist nicht nur auf die geschickte Arbeit geheimer jüdischer Propagandazellen zurückzuführen, sondern auch auf die Furcht vor den Folgen dieser deutschen Politik, von deren Richtigkeit die meisten Völker überzeugt waren. Der unerbittliche Kampf gegen das Judentum in Deutschland mußte zu einer starken Einwanderung der in Deutschland unbrauchbaren Elemente in die Nachbarstaaten führen. Wer z. B. die gerissenen Propagandamethoden der französischen Presse kennt, den nimmt es nicht Wunder, daß diese Presse in der gemeinsten Weise über Pogrome in Deutschland berichtet und gleichzeitig allen Ernstes die Frage aufzuwerfen wagt, ob es nicht besser wäre, die eingewanderten Juden ob der im Lande herrschenden Arbeitslosigkeit in die Kolonien abzuschicken.

Ein von den aus Deutschland auswandernden Juden besonders bevorzugtes Land ist Spanien. Hier im klassischen Lande der Freimaurerei glauben sie, die in Deutschland jah unterbrochene Wählerarbeit fortsetzen zu können. Da die Juden aus religiösen Gründen schon einmal aus Spanien ausgewiesen wurden, war Spanien bisher vor einem Zug jüdischer Elemente verschont geblieben. Jetzt aber, nachdem die spanische Arbeiterrepublik den monarchistischen Staat abgelöst hat, sind die letzten Hemmungen für das Judentum gefallen und wie Heuschreckenschwärme fallen sie über das ahnungslose Spanien her.

Die in der jetzigen spanischen Regierung vertretenen Klassenfeinde und Logenbrüder nehmen natürlich die armen heimatlosen Geschöpfe überall mit offenen Armen auf und besorgen ihnen auch schon nach ganz kurzer Zeit eine passende Beschäftigung. Es gibt heute noch in Spanien eine ungeheure Anzahl von Halbjuden, deren Vorfahren sich bei den Judenverfolgungen untaufen ließen. Ein Vorteil von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, daß der Jude hier unter der südländischen Masse

untergeht, während er in Deutschland und allen nordischen Ländern sofort zu erkennen ist. Dieser Vorteil verschafft ihm natürlich ungeahnte Möglichkeiten.

Die Zahl der Juden, die bereits in das gelobte Land jenseits der Pyrenäen pilgerten, beträgt heute schon — nach wenigen Monaten! — ca. 10 000, wovon sich 3 000 Juden allein in Barcelona niederließen. Die Tatsache dieser großen Auswanderung unerwünschter Spanner wäre eigentlich für Deutschland sehr erfreulich, wenn diese Leute nicht eine ganz gefährliche Tätigkeit gegen Deutschland entwickeln würden. Schon ist eine ganze Reihe sogenannter antisemitischer Zeitungen entstanden und es wird von Tag zu Tag klarer, daß ein neuer gigantischer Lügenfeldzug gegen Deutschland durchgeführt werden soll. Daß es sich bei den Geldern, die diese Zeitungen erhalten, um schon lange in Sicherheit gebrachtes Schieberkapital handelt, versteht sich am Rande.

Aber bereits beginnen die Einwanderer die spanische Öffentlichkeit zu beschäftigen. Die Erbitterung gerade der Ärzte und Advokaten ist bei dem Ueberangebot von Werbern vollkommen erklärlich und man hat

auch diesen Gefühlen bereits bei der spanischen Regierung durch einen scharfen Protest Ausdruck verliehen. Während eine riesige Anzahl spanischer Akademiker ohne Beschäftigung ist, überträgt der spanische Staat einigen „prominenten deutschen“ Juden Lehrstühle an den Universitäten in Madrid und Barcelona, wodurch die freimaurerischen Einflüsse allzu deutlich zu Tage treten.

Auch die jüdischen Konfektionshändler haben bereits in den ersten Tagen ihrer Tätigkeit einige Drohungen zu hören bekommen und da der Spanier im Gegensatz zum Deutschen sehr materiell veranlagt ist, so werden den ersten Schwierigkeiten bald weitere folgen, noch zumal die wirtschaftliche Lage äußerst kritisch ist. Berücksichtigt man weiter, daß die Unzufriedenheit der Bevölkerung über die „Erfolge“ der Regierung täglich ernstere Formen annimmt, und daß der im Stillen durchgeführte Ausbau der spanischen faschistischen Bewegung, die sich ebenfalls auf den antisemitischen Gedankengängen aufbaut, immer weitere Kreise zieht, so ist es nicht ausgeschlossen, daß in Spanien in nicht zu ferner Zukunft eine zweite Judenverfolgung einsetzt, die diejenige früherer Jahre in den Schatten stellt.

Belchluß der Präsidenten der Landesarbeitsämter:

Herabdrückung der Arbeitslosigkeit auf die Vier-Millionen-Grenze bis Ende September

Arbeit auf lange Sicht - Der Winter darf keine Rückschläge bringen

Berlin, 10. August. Ueber den gegenwärtigen Stand der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die weiter zu ergreifenden Maßnahmen fand am vergangenen Dienstag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Reichsanstalt eine Besprechung statt, an welcher sämtliche Präsidenten der Landesarbeitsämter teilnahmen. Die Reichsanstalt zielt weniger dahin, für den Sommer einzelne Teilbezirke frei von Arbeitslosen zu stellen,

vielmehr wird eine organische Entwicklung angestrebt, welche auf längere Sicht arbeitet und insbesondere auch Rückschläge im Winter vermeiden will. Hierzu dienen die von der Reichsregierung durchgeführten großen Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen, der verstärkte Einsatz von Notstandsarbeitern und die Landhilfe. Wichtig sind daneben die Bestrebungen der Arbeitgeber, durch sachgemäße Durchprüfung der Betriebe auf Doppelverdiener und unzulässige Frauennarbeit durch Bekämpfung der Schwarzarbeit, Arbeitsplätze, insbesondere für die langfristigen Erwerbslosen und sozialbedürftigen Volksgenossen freizumachen.

Es kam allgemein zum Ausdruck, daß alle diese Bemühungen von einer weit größeren Wirksamkeit als früher sind, weil seit dem Bestehen der neuen Regierung ein Anwachsen

des allgemeinen Vertrauens festzustellen ist und darüber hinaus sich in weiten Kreisen der Bevölkerung ein begeisterungsvoller Opferwille zeigt. Angesichts dieser von der Regierung gewachten Kräfte sprach der Präsident der Reichsanstalt die Erwartung aus, daß die Zahl der statistisch erfaßten Arbeitslosen, die im Februar mehr als 6 Millionen betrug,

Ende September die Vier-Millionen-Grenze erreichen wird. Die Anstrengungen der Landesarbeitsämter und Arbeitsämter müßten jedoch ganz besonders darauf gerichtet sein, diese Zahl auch im Winter nicht wesentlich anwachsen zu lassen. Notwendig ist zur Erreichung dieses Zieles unter anderem ein Einwirken auf die von der Saison beeinflussten Wirtschaftsbetriebe, vor allem ein Appell an die Landwirtschaft, im Interesse der Gesamtheit in diesem Winter möglichst viele ihrer Arbeitskräfte einschließlich der Landhelfer weiterzubeschäftigen. Das Durchhalten dieser Arbeiter in den Wintermonaten ist die beste Winterhilfe der Landwirtschaft. Im Baugewerbe muß dahin gestrebt werden, die winterrliche Arbeitsruhe auf die Zeit des strengen Frostes zu beschränken und durch geeignete Sondermaßnahmen die Fortführung der Arbeiten auch in den Wintermonaten sicherzustellen.

Illegale kommunistische Druckerei entdeckt

100 Funktionäre festgenommen - Militärgewehre, Munition und Sprengstoff beschlagnahmt

München, 10. Aug. Heute früh wurden schlagartig bei über 100 neuerdings als kommunistische Funktionäre bekannten Personen in München Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei zahlreiche illegale Gasmaterialien und illegale Organisationschriften beschlagnahmt wurden. Die Funktionäre wurden, soweit sie angetroffen werden konnten, festgenommen und unmittelbar dem Konzentrationslager Dachau zugeführt. Insgesamt wurden bisher 68 Personen festgenommen, die nachgewiesen in der kommunistischen Bewegung tätig waren.

Die Ermittlungen der bayerischen politischen Polizei führten auch zur Feststellung einer illegalen Druckerei, in der kommunistische Hefeschriften hergestellt worden sind. Die Druckerei war untergebracht in einer unscheinbaren Spengler-Werkstätte in Oberlenzing.

Ebenfalls heute früh wurde nunmehr diese Druckerei ausgehoben. Durch Verechtschaftspolizei wurde das gesamte, die Werkstätte umgebende Gelände abgesperrt. Ein Aufgebot von Kriminalbeamten nahm eine gründliche Durchsuchung vor. Beschlagnahmt wurden die Druckmaschine, zahlreiches Papiermaterial sowie bereits fertiggestellte neue Hefeschriften mit dem Titel „Der Pionier“, „Die R.G.D.“, „Die Neue Zeitung“. Außerdem wurden neu

hergestellte Rundschreiben vorgefunden, die interessante Einblicke in das illegale Treiben der KPD gewähren. Die Druckmaschine war in einem geschickt verkleideten Holzschrank untergebracht. Die Druckerwärme wurde unter einem Holzboden im Erdreich verdeckt angeblasen. Ferner wurden beschlagnahmt eine Anzahl Militärgewehre und Munition. Die Gewehre waren in geradezu raffinierter Weise in einem Wienenhaus versteckt.

In einem Speicher wurde eine Schachtel mit insgesamt 84 Sprengpatronen sowie eine Tüte mit anscheinend Pikrinäure vorgefunden. Dieser Fund bestätigt den Verdacht, daß die Münchner Kommunisten einen Sprengstoffanschlag planten. Außerdem wurden beschlagnahmt eine Anzahl Schlagwerkzeuge, eine Dienstpistole der Polizeidirektion München, die zweifelslos von einem Diebstahl herrührt, verschiedene Militärausrüstungsgegenstände, mehrere Tausend Stück neue Vertragsmarken der KPD, und vieles andere. Die Sichtung des vorgefundenen Materials ist noch nicht beendet. Drei Personen, die in Verbindung mit der ausgehobenen Druckerei standen, wurden festgenommen.

Die gründlich vorbereitete Aktion der bayerischen Politischen Polizei kam für die Münchner Kommunisten vollständig überraschend. Sie werden sich von diesem Schlag so schnell nicht wieder erholen.

Neuregelung der Reichsbahngehälter

Genehmigung der Sitzungen der Reichsautobahnen

Berlin, 10. August. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft trat heute zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Im Vordergrund der Beratungen standen Personalfragen und der Ausbau des von der Reichsbahn zu errichtenden Unternehmens „Reichsautobahnen“.

Der Verwaltungsrat beschäftigte sich mit der zukünftigen Personalpolitik, insbesondere mit der Behandlung der nicht arischen und der politisch unzuverlässigen Beamten.

In der Frage der Gehälter der leitenden Beamten wurde in Anpassung an die Besoldungsätze der Reichsbesoldungsordnung

eine Neuregelung vorgeesehen, die auch als Maßstab dienen soll für die Leiter der Nebenbetriebe und Tochtergesellschaften der Reichsbahn.

Auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen soll die Hauptverwaltung in eine Ueberprüfung der bestehenden Verhältnisse im Geiste der neuen Zeit eintreten, sobald die Grundgedanken der neuen Sozialordnung im Reich feststehen.

Der Verwaltungsrat genehmigte dann eine Anzahl Ernennungen und gab seine Zustimmung zu dem Entwurf für die Sitzungen des Unternehmens „Reichsautobahnen“.

Die Erhöhung der österreichischen Polizei bewilligt?

Paris, 10. August. Der „Antragsagent“ will aus fester Quelle erfahren haben, daß die Vorstellungen der österreichischen Regierung bei den Regierungen von Rom, London und Paris zur Erhöhung der Polizeifreikräfte unter gewissen Bedingungen angenommen worden seien.

Die Regierungen der drei Mächte hätten der Einstellung von 8000 Polizeibeamten unter der Voraussetzung zugestimmt, daß sie dem Kriegsminister unterstellt würden. Diese Forderung werde damit begründet, daß man keinen Präzedenzfall für eine Umgehung der Verträge schaffen wolle. Da der Vertrag von St. Germain Österreich ein Heer von 30 000 Mann ansetzte, Österreich aber in Wirklichkeit nur ein Heer von 22 000 Mann unterhalte, werde die Eingliederung von 8000 Mann die Gesamtstärke nicht überschreiten.

Triumphaler Empfang für Balbo geplant

Rom, 10. Aug. Die italienischen Ozeanlieger werden in Rom einen triumphalen Empfang erleben. Am Sonnabend nachmittag wird das Geschwader von Vissadon aus hier eintreffen und vor der Wasserringmauer im Flughafen bei Ostia in voller Formation die Hauptstadt überfliegen. Im Flughafen werden sie von den Behörden und einer riesigen Menschenmenge, für deren An- und Abtransport besondere Vorbereitungen getroffen sind, empfangen. Dann beginnt auf Automobilen der eigentliche Triumphzug entlang der großen Autostrade in die Stadt.

In der Nähe des Colosseums erwarten sie die gesamten faschistischen Jugendorganisationen mit ihren Fahnen. Im Augenblick des Durchzuges wird eine Batterie vom Palatin-Sügel Salut schießen, wird die Glode auf dem Capitol läuten und werden alle Sirenen der Stadt heulen. Ueber die mit Lorbeer bestreute neue Prachtstraße des Imperiums geht es dann zum Piazza Venezia und durch den Corso, ein Triumphzug also, der an die Vorbilder der römischen Kaiserzeit erinnern soll.

Vor einem faschistischen Staatsstreich in Irland?

Dublin, 10. August. Am Donnerstag waren in Dublin die wildesten Gerüchte von einem bevorstehenden faschistischen Staatsstreich und von unvermeidlichen Zusammenstößen zwischen den Faschisten und der irischen republikanischen Armee im Umlauf. Tatsächlich ist die Lage gespannt als je, um so mehr, als de Valera in der Landtagsitzung am Donnerstagmorgen von der Opposition vollkommen niedergeschrien worden war. Erfassungswelche hat de Valera bisher noch kein endgültiges Verbot gegen die auf den Sonntag angesetzte Parade der 30 000 Blauhemden vor dem Kriegdenkmal in Dublin zur Erinnerung an die Schöpfer des irischen Freistaates: Griffiths, Collins und O'Higgins erlassen. Bereits am Donnerstag früh wurden Hunderte von Blauhemden aus verschiedenen Teilen Irlands nach Dublin, die an dem Aufmarsch am Sonntag teilnehmen wollen. Nur wenige Faschisten trugen ihre Uniformen.

Sie wollen sie jedoch am Sonntag anlegen. Für das Wochenende sind viele Sonderzüge zur Beförderung der Faschisten nach Dublin eingesetzt worden. Maßgebend wird die Regierung anordnen, daß die Sonderzüge nicht fahren dürfen. Andernfalls ist anzunehmen, daß die Blauhemden in allen Teilen Irlands von den Mitgliedern der irischen republikanischen Armee angegriffen werden. Die gegenwärtige Stärke der Blauhemden ist vorläufig noch ein Geheimnis. Ihr Führer, General O'Duffy, hat erklärt, daß 30 000 Mitglieder an dem Aufmarsch teilnehmen würden.

Politische Kurzberichte

Die französischen Truppen in Marokko haben in den letzten Tagen erneut schwere Verluste erlitten. 30 Mann wurden getötet und über 50 schwer verletzt.

Nach einem Erlass des preussischen Kultusministeriums ist jeder Staatsbeamte zu strengster Amtsvorsicht verpflichtet.

In einer heute vormittag in Berlin abgehaltenen Delegiertenversammlung des Verbandes der Polizeibeamten Deutschlands wurde die Auflösung des Verbandes beschlossen.

Im Reichsgesetzblatt werden nunmehr die Richtlinien zum Paragraph 1 des Reichsbeamtengesetzes veröffentlicht, die insbesondere die Abstammung im Sinne des Reichsbeamtengesetzes regeln und den Begriff der arischen Abstammung erläutern.

In Bayern wird Straffreiheit gewährt für Straftaten, die zwischen dem 1. März und dem 25. Juli 1933 zur Durchführung des nationalsozialistischen Staates aus politischer Ueberzeugung begangen worden sind.

Im Bayerischen Rundfunk sprach am Mittwochabend der Landesinspektor der NSDAP, Oesterreich, Sachverständigen zur Lage in Oesterreich und erklärte, daß die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich sich bedingungslos einem Volksurteil unterwerfen werde, falls Dollfuß sich mit einem Appell zur Geschlossenheit an das Volk wenden sollte.

Nur bewährte Nationalsozialisten als Personalreferenten

Berlin, 10. August. (Eigene Meldung.) Um eine einheitliche und den Zeitverhältnissen entsprechende Regelung in der Besetzung von Beamtenstellen innerhalb der Reichsfinanzverwaltung zu ermöglichen, hat der Reichsfinanzminister die Präsidenten der Landesfinanzämter angewiesen, die Personalreferate in Zukunft nur mit bewährten Nationalsozialisten zu besetzen. Die Durchführung der Maßnahme im Einzelfalle ist der Zustimmung des Reichsfinanzministers vorbehalten. Die Anordnung soll alsbald durchgeführt werden.

Wer gilt als arisch?

Richtlinien zum Reichsbeamtengegesetz

Berlin, 10. August. Das Reichsbeamtengegesetz vom 9. August veröffentlicht Richtlinien zu § 1a Abs. 3 des Reichsbeamtengegesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 30. Juni 1933. Danach gilt als nicht arisch, wer von nichtarischen, insbesondere jüdischen Eltern oder Großeltern abstammt. Es genügt, wenn ein Elternteil oder ein Großelternanteil nicht arisch ist. Dies ist insbesondere dann anzunehmen, wenn ein Elternteil oder ein Großelternanteil der jüdischen Religion angehört hat. Als Abstammung im Sinne des Gesetzes gilt auch die außerordentliche Abstammung.

Wer als Reichsbeamter berufen werden soll, hat nachzuweisen, daß er und sein Ehegatte arischer Abstammung sind. Jeder Reichsbeamte, der eine Ehe eingehen will, hat nachzuweisen, daß die Person, mit der er die Ehe eingehen will, arischer Abstammung ist. Der Nachweis ist durch Vorlegung von Urkunden (Geburtsurkunde, Heiratsurkunde der Eltern) zu erbringen. Ist die arische Abstammung zweifelhaft, so ist ein Gutachten des beim Reichsminister des Innern bestellten

Sachverständigen für Rasseforschung einzuholen.

Die Richtlinien gelten entsprechend für das Beamtenrecht der Länder, Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechtes.

Zagung des Studentenkampfbundes Deutscher Christen

Berlin, 10. August. (Eig. Meld.) Im Studentenkampfbund Deutscher Christen sprach heute morgen Prof. Dr. Fabricius über „Volksmission in der deutschen Evangelischen Kirche“. Er führte u. a. aus: Das deutsche Volk bedarf heute dringend einer ganz großen angelegten volksmissionarischen Arbeit. Das Kirchenvolk ist in weitestem Umfangem entkirchlicht worden und die Menschen sind durch den Geist des Maschinenzeitalters seelisch verdetet. Darüber hinaus sind sie durch kommunistische Agitation feindselig gegen die Religion gestimmt. Auf der anderen Seite ist gerade heute eine außerordentliche Aufgeschlossenheit für geistige Beeinflussung vorhanden. Die Volksmission hat nun die Aufgabe, die Seele des deutschen Volkes mit dem Geiste des Evangeliums zu erfüllen. — Im Anschluß sprach Hochschulguppenführer Lang über „Kirche und Presse.“

Ein Ereignis!

Eine neue Reichstagsdrucksache

Berlin, 10. August. Seit langer Zeit ist zum erstenmale dem Reichstag jetzt eine neue Drucksache von der Reichsregierung zugegangen, die die Nummer 4 trägt. Es handelt sich um ein Verzeichnis der Mitglieder der Reichsregierung in ihrer jetzigen Zusammensetzung, ferner um eine Zusammenstellung der Bevollmächtigten der Länder zum Reichsrat und um ein Verzeichnis der Reichsstatthalter für die deutschen Länder.



Der Chef der Heeresleitung bei den Pionierübungen an der Weser. Unten: General von Hammerstein, der Chef der deutschen Heeresleitung, besichtigt mit seinem Gefolge die über die Weser geschlagene Pontonbrücke. Oben: Zwei Pferde kämpfen sich durch die Weser. In der Gegend von Minden fanden große Pionierübungen an der Weser statt. Mit mehreren anderen höheren Offizieren wohnte General von Hammerstein den auch für den Laien interessantesten Übungen bei.

Kriegszustand in Cuba

Die Bevölkerung ohne Brot

Havanna, 10. Aug. In der Verordnung über die Verhängung des Kriegszustandes heißt es, der Kriegszustand sei verhängt worden, weil der Generalsekretär den Feinden der Ruhe und Ordnung eine Gelegenheit gegeben habe, revolutionäre Zustände im Lande zu schaffen.

In Havanna ist die Lage immer noch beunruhigend. Polizeikraftwagen durchfahren die Straßen und besetzen alle Läden, die geschlossen waren, mit Maschinengewehrfiren, ohne sich darum zu kümmern, daß diese vielen Läden sich im Besitz von Ausländern befinden. Da die Väter streifen, waren die ärmeren Schichten der Bevölkerung fast 48 Stunden ohne Brot. Man befürchtet, daß es wegen des Mangels an Nahrungsmitteln zu Plünderungen kommen wird. Staatssekretär Ferrara gab bekannt, daß Präsident Machado noch von der Volkspartei und den Liberalen unterstützt werde.

tag in der Magensfurter Wohnung des Innenministers Schumy ein Einbruch verübt worden, dessen Hintergründe noch vollständig im Dunkeln sind. Da Wertgegenstände nicht gestohlen wurden, jedoch der Schreibtisch des Innenministers ebenfalls erbrochen wurde, vermutet man einen Diebstahl mit politischer Absicht. Es konnte inzwischen bis jetzt auch hier nicht festgestellt werden, ob irgendwelche Dokumente oder Papiere abhanden gekommen sind. Vom Einbruch hat niemand etwas bemerkt. Bemerkenswert erscheint, daß der Wachhund, der sehr scharf ist, vor der Tat im Hofe betäubt worden ist. Anhaltspunkte für die Täter sind nicht gegeben, jedoch konnten einige Fingerabdrücke und Fußspuren aufgenommen werden.

Ergebnislose Verhandlungen im Straßburger Streik

Paris, 10. Aug. Der französische Arbeitsminister verhandelte gestern mit Abordnungen der Straßburger Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Eine Lösung des Konflikts wurde nicht erzielt, da die Arbeitgeber auf ihrer Forderung bestehen, daß vor Regelung der Lohnfrage die Arbeit wieder aufgenommen werden müsse.

Das amerikanische Prohibitionsbüro aufgehoben

Washington, 10. August. Das amerikanische Prohibitionsbüro, das während seines 13-jährigen Bestehens bekanntlich zahlreichen scharfen Angriffen ausgesetzt war, wurde nunmehr aufgelöst. Die meisten Beamten wurden entlassen. Die Abwicklung der noch laufenden Angelegenheiten erfolgt durch das Justizministerium.

Bewaffnetes Eingreifen der Vereinigten Staaten in Cuba bevorstehend

Washington, 10. August. Der soeben von der Londoner Konferenz zurückgekehrte Vorsitzende des Außen Ausschusses des Senats, der demokratische Senator Pittman, erklärte, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund des Platt-Abkommens, das den Vereinigten Staaten die Pflicht zum Schutze fremden Eigentums in Cuba auferlegt, gezwungen sein werde, in Cuba mit Waffengewalt einzugreifen.

Politischer Einbruch beim österreichischen Innenminister?

Wien, 10. Aug. Wie aus Magensfurt berichtet wird, ist in der Nacht zum Donnerstag



Brieftauben werden für den ersten SS-Appell in Berlin. Oben: Die Tauben fliegen auf. Unten: Die gefiederten Boten werden mit Wasser versorgt. Von Wustermark bei Berlin aus wurden 8000 Brieftauben aufgelassen, die überall hin die Botschaft von dem großen Appell der SS-Gruppe Ost brachten, der vom 11. bis 13. August in Berlin stattfinden wird.

Die grosse Tube

Also geringe Ausgabe u. dafür großer Nutzen. Qualität Nivea, d. h. nur allerbeste Rohstoffe u. größte Wirksamkeit. Mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack und sparsam im Gebrauch. Es ist die Zahnpasta auch für Sie.

50

NIVEA Zahnpasta

700 5

Km

Braun durch NIVEA CREME + ÖL

Luftbäder! Sonnenbäder! Genießen Sie es, so oft Sie können! Aber vorher mit Nivea-Creme oder -Öl einreiben. Das verstärkt die Bräunung und vermindert gleichzeitig die Gefahr des Sonnenbrandes.

Woher die Wirkung? Vom Euzerit. Das ist in keinem anderen Hautpflegemittel der Welt enthalten. Nivea ist also nicht zu ersetzen.

Creme: 15 Pf. bis RM 1.- / Öl: 50 Pf. bis RM 1.60

700 5

Rhön-Segelflug

Der Mittwoch an der Wasserkuppe

Schon die ersten Tage des Rhön-Segelflugwettbewerbs auf der Wasserkuppe haben gezeigt, daß unsere Piloten und ihre Flugzeuge voll auf der Höhe sind.

Am Mittwoch war der Betrieb auf der Wasserkuppe nicht so lebhaft wie am Vortag, immerhin gab es einige bemerkenswerte Flüge.

Die Stadt Erfurt hat zum Gedenken des 1923 in der Rhön abgestürzten Max Standfuß einen silbernen Pokal gestiftet, der am Mittwoch von Oberbürgermeister Piechler auf der Wasserkuppe überreicht wurde.

Große Luftmanöver in Japan

London, 10. August. Daily Telegraph meldet aus Tokio: Hier haben große Manöver stattgefunden, an denen 15 000 Mann mit Artillerie, Luftstreitmacht, Postzeitruppen und zehntausende von halbmilitärischen Jugend- und Studentenverbänden teilgenommen haben.

Südliches Segelflugzeug-unglück in Holland

Amsterdam, 10. August. Innerhalb kurzer Zeit hat sich in Holland das zweite Segelflugzeug-unglück mit tödlichem Ausgang ereignet.

In Wilhelmshaven „fliegende“ Torpedoboote

Wilhelmshaven, 10. Aug. Eine hiesige Abwehrwehr hatte von der Marine zwei alte Torpedoboote zum Abwracken erworben.



Filmkünstlerin als Lotterieverkäuferin. Hil Dagover, die berühmte Filmdarstellerin, verkauft in Berlin Scheine der großen Lotterie, die z. B. von der NSDAP zu Gunsten der Arbeitsbeschaffung veranstaltet wird.

Funktion. Er kann 250 Tonnen heben, und gerade so viel wie das Torpedoboot „Blitz“, bekannt als jenes Fernlenkboot, das dem Zielschiff „Zähringen“ drahllose Befehle gab, bis es von einem modernen Boot abgelöst wurde.

Der Jude weiß, warum Isaa Lewin aus dem bostoner Gefängnis entlassen

Boston, 10. August. Der frühere Berliner Bankier Isaa Lewin, der vor längerer Zeit nach Unterschlagung von etwa fünf Millionen aus Berlin flüchtete und sich eine Zeitlang unter dem Namen Dr. Romano als Universitätsprofessor in Boston aufhielt, ist zwecks Vornahme einer Operation nach Stellung einer Kaution von 5000 Dollar freigelassen worden.

Gewitterzone von 200 Kilometer: Azoren-Lissabon

Lissabon, 10. August. Balbo erklärte in Lissabon einigen Pressevertretern, daß die Strecke Azoren-Lissabon in einer Höhe von durchweg 2000 Meter bewältigt worden sei.

Paris enttäuscht

Der Entschluß des Generals Balbo, Marseille nicht zu berühren, hat in der französischen Stadt größte Enttäuschung hervorgerufen.

klärt: „Ich kann die Einladung der französischen Regierung nicht annehmen. Die Rückkehr über die Azoren macht das Anfliegen von Verre nicht mehr erforderlich.“

Der italienische Votschaffer, der bereits von Paris nach Marseille abgereist war, ehe der Entschluß Balbos fest stand, dürfte bei seiner Ankunft durch diese Nachricht überrascht worden sein.

Die Uebergabe des Schellenbaums vom Infanterie-Regiment Nr. 24 an die SS-Staffel Df

Berlin, 10. Aug. Am Donnerstagmittag fand die feierliche Uebergabe des Schellenbaums des ältesten brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 24 Neuruppin, das an den Schlachten von Waterloo, Mars-la-Tour, Dippel und bei den Stürmen auf Douaumont hervorragend beteiligt war, an die SS-Staffel Df statt.

Rundfunktagung in Köln

Köln, 10. August. Im Sendeaal des Kölner Rundfunkhauses begrüßte am Mittwochvormittag Intendant Dr. Glasmeyer die von Berlin eingetroffenen führenden Männer des deutschen Rundfunks.

Die Zeltstadt von Döberitz

Berlin, 10. August. Das Zeltlager von Döberitz, das im Zusammenhang mit dem ersten Schützstaffel-Appell der Gruppe Ost in Berlin am 11. August dort errichtet wird, ist das größte Zeltlager, das die Reichshauptstadt je gesehen hat.

Das Gruppenzelt

beherrscht das ganze Lager und beherbergt in seinem Innern den Gruppenstab. Ein weiteres Zelt ist für den Gruppenführer bestimmt, eines für die Oberleitung.

An der Unglücksstelle der „George Philippar“ Französischer Dampfer „Forbin“ brennt

Paris, 10. August. An Bord des 7000-Tonnen-Dampfers „Forbin“, der sich auf der Fahrt nach Indochina befindet, ist Feuer ausgebrochen, das sich auf das ganze Schiff ausgebreitet hat.



Deutscher Tennismehrwuchs. Fraulein Kröbling, die den traditionellen Tennisturnier der Berliner Schüler und Schülerinnen gewann.

schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer. Anschließend entwickelte Kapitänleutnant a. D. Werber die Grundzüge der Rundfunkpropagandaarbeit.

Dank der Gaubetriebszellenabteilung Baden

Die Gaubetriebszellenabteilung Baden teilt folgendes mit: Nach Abschluß unserer Gaunamtswaltertagung ist es uns ein aufrichtiges Bedürfnis, allen denen zu danken, die zum guten Gelingen der Tagung beigetragen haben.

sehen Meer, unweit von der Stelle, wo die „George Philippar“ in Flammen aufgegangen war. Einem Telegramm aus Italienisch-Somali-Land zufolge, geriet die „Forbin“ etwa 600 Meilen von Kap Guardafui entfernt in Brand.

Die Jungfaschisten nach Italien abgereist

München, 10. August. Die Jungfaschisten trafen von Frankfurt kommend wieder in München ein. Die Weiterfahrt, die ursprünglich auf Donnerstag früh 8.30 Uhr angesetzt war, verzögerte sich dadurch, daß die Ankunft eines jungen Böwen erwartet wurde, den die Stadt Leipzig dem Ministerpräsidenten zum Geschenk gemacht hat.



Paris. Die französischen Rekordstieger Codos und Rossi sind an Bord ihres Flugzeuges heute morgen um 3 Uhr in Rayak mit dem Ziel Marseille gestartet.

Belgrad. In dem Dorf Gaja bei Rubin explodedierte der Kessel einer Dampfmaschine. Zwei Arbeiter wurden getötet, zehn schwer verletzt.

Königsberg. Auf dem Borwerk Schönau des Rittergutes Quittainen bei Preußisch-Holland brach ein Feuer aus, bei dem mit einem 60 Meter langen Stall 200 Schafe und 100 Fuder Heu verbrannt sind.

Lissabon. Bei seiner Ankunft wurde General Balbo folgendes Telegramm Wolfgang von Gronaus überreicht: „Zum überwältigenden Erfolg und zur glorreichen Vollendung des bedeutendsten Fluges dieses Jahrhunderts in aufrichtiger Bewunderung herzlichste Glückwünsche.“

Aus der Geschichte des Tabakrauchens

Von Otto Schmieder.

(Nachdruck verboten.)

Man spricht im Leben oft von geheimen Mächten, die den Menschen beherrschen oder ihm dienen, von Mächten, die sich nicht durchsehen lassen und anderen, die ihren Einfluß auf der ganzen Welt geltend gemacht haben.

Zu diesen letzteren Mächten gehört der Tabak! Innerhalb weniger Jahrhunderte hat er seine Herrschaft über die ganze bewohnte Erde ausgebreitet. In allen Teilen der zivilisierten Welt, in der Oede der eisigen Nordzone, wie auch im heißen Süden, hat er seinen Einfluß geltend gemacht. Unter seinem Spalter beugen sich heute Kaiser und Könige, Fürsten und Diplomaten, Arbeiter und Gelehrte, kurzum, das ganze Menschengeschlecht. Darum sollte jeder über die Geschichte des Tabaks und des Tabakgenusses etwas wissen.

Die eigentliche Heimat des Tabaks ist Amerika. Vor der Entdeckung Amerikas haben die übrigen Erdteile den Tabak nicht gekannt. Als Columbus am 12. Oktober 1492 an der Insel Guanabani landete, bemerkte er zu seinem großen Erstaunen, daß die Eingeborenen Rauchwolken aus Mund und Nase bliesen. Er stellte dann fest, daß sie trockenes Kraut in ein Maisblatt wickelten und es an der einen Seite anzündeten. Diese Rollen nannten sie Tabaco; das Kraut selbst hieß Kohoba.

Als die Spanier im Jahre 1519 Mexiko eroberten, fanden sie dort den Gebrauch des Tabaks ganz allgemein verbreitet. Die Bewohner Mexicos füllten die getrockneten Tabakblätter in ausgehöhlte Schilfrohre und mischten ihnen wohlriechende Harze bei. In diesen primitiven Schilfrohrpfeifen erkennen wir aber den Anfang unserer Tabakpfeifen.

Die Spanier ahmten das Tabakrauchen bald nach, und da es ihnen zusagte, nahmen sie den Samen der Pflanze mit in ihre Heimat. Dort wurde das Tabakraut aber nur ganz vereinzelt in Gärten gesogen und galt mehr als Heilpflanze. Die frischen Blätter oder den ausgepreßten Saft verwendete man gegen Kopfschmerzen, Gicht, Zahnschmerzen und fast alle anderen Uebel, so daß der Tabak bald den Ruf eines Universalmittels hatte.

Jean Nicot, der als französischer Gesandter am Hofe in Lissabon war, brachte die Kunde von dem wunderartigen Kraut nach Frankreich. Als es dort auch angebaut wurde, nannte man es nach ihm Nicotiana (daher das Wort: Nicotin). Aber auch in Frankreich wurde der Tabak erst nur als Heilmittel verwendet. Erst König Franz II., der Gemahl Maria Stuart's, ließ die getrockneten Tabakblätter zu seinem Pulver verteilen und schenkte dieses gegen Kopfschmerzen. Seinem Beispiel ahmte der ganze französische Hof, sogar die Damen und die Geisteswelt, nach.

Im Jahre 1565 kam der Tabak nach Deutschland. Der Augsburger Stadtpfister Adoß Dikko erhielt von einem Freunde aus Frankreich Tabakblätter als Heilmittel übersandt. Da er sie nicht kannte, sandte er sie an den Zürcher Botaniker Konrad Gesner, der die Blätter als den von Amerika eingeführten Tabak bezeichnete. Nun bemühte man sich auch in Deutschland um den Samen und pflanzte den Tabak in den Gärten.

Der Bischof Tornaboni, der Gesandter am französischen Hofe war, schickte Tabakamen in seine Heimat Florenz. Von dort war der Weg nicht mehr weit nach Rom. Und wie in Frankreich, so kultivierte auch die italienische Geisteswelt eifrig den Genuß des Tabaks, teils durch Schnupfen, teils durch Rauchen. Papst Urban VIII. wandte sich mit aller Strenge gegen den Genuß des Tabaks und belegte die Tabakraucher und -schnupfer im Jahre 1624 mit dem Kirchenbann.

Seinem Beispiele folgend schritt auch die spanische Geistlichkeit gegen das Tabakrauchen ein. Sie verschärfte die Strafe dafür so stark, daß z. B. in dem Kloster San Jago de Compostella im Jahre 1692 fünf Mönche lebenslang eingemauert wurden, weil sie nachts auf dem Chor geraucht hatten.

Aber selbst der Macht des Papsttums mußte der Tabak zu trotzen. Schon Benedikt XIII. war nachsichtiger, weil er selbst leidenschaftlicher Schnupfer war, und gab den Genuß des Tabaks im Jahre 1724 wieder frei.

Auch die weltlichen Obrigkeiten, die sich anfangs gegen den Genuß des Tabaks wandten, konnten ihm auf die Dauer nicht entsagen. Wohl fehlte es nicht an vielen Angriffen und Verböten. König Jakob I. von England, stellte das Tabakrauchen so dar, daß es unbedingt zur Hölle und Verdammnis führen müsse; auch die Universität Oxford veranstaltete im Jahre 1605 eine öffentliche Kundgebung gegen das Tabakrauchen. In Frankreich durfte er nur gegen ärztliche Verordnung abgegeben werden; in Schweden

mußten die Raucher Kirchenbuse tun und in Rußland verfolgte man sie noch im Jahre 1634 mit den grausamsten Foltern.

Doch auch die schlimmsten Verfolgungen blieben wirkungslos. Von Jahr zu Jahr eroberte sich der Tabak mehr Anhänger und größere Gebiete. Darum wurde auch der aussichtslose Kampf endlich ganz aufgegeben und der Tabak blieb Sieger.

Kaum hatten jedoch die Regierungen der einzelnen Länder eingesehen, daß sie gegen die Leidenschaft des Rauchens und Schnupfens nichts ausrichten konnten, als sie schon erkannt hatten, daß dieses Genußmittel eigentlich ein sehr gut zu besteuerns Objekt darstellte. Die Kaufleute der freien Republik Venedig waren die ersten, die für den Tabak ein Staatsmonopol schufen und dieses verpachteten. Es brachte in den ersten fünf Jahren nicht weniger als 48000 Dukaten (das sind nach unserem Gelde mehr als 1,6 Millionen Mark). Diesem verlockenden Beispiel folgte auch die päpstliche Regierung und die übrigen italienischen Staaten.

In Frankreich führte Minister Colbert die Tabakregie ein, durch die dem Staat ungeheure Summen zufließen. Die fran-

zösische Revolution beseitigte sie wieder, aber Napoleon I. mußte sie aus finanziellen Gründen wieder einführen. — In England konnte sich die Tabaksteuer, die unter der Bevölkerung auf großen Widerstand stieß, nur etwa 20 Jahre lang halten.

Die ältesten Nachrichten über das Tabakrauchen in Deutschland haben wir aus dem Jahre 1620. Damals brachten die englischen Hülfsstruppen, die der Böhmerkönig Friedrich von der Pfalz, kommen ließ, die Sitte nach Deutschland. — In den folgenden Zeiten nach dem westfälischen Frieden wurde aber auch in Deutschland von der weltlichen und der geistlichen Obrigkeit der Krieg gegen den Tabak aufgenommen. In der Markgrafschaft Baden war es sogar so streng, daß bei Kirchengvisitation alle Bewohner, die rauchten oder schnupften, besonders namhaft gemacht werden mußten und eine Buße bekamen.

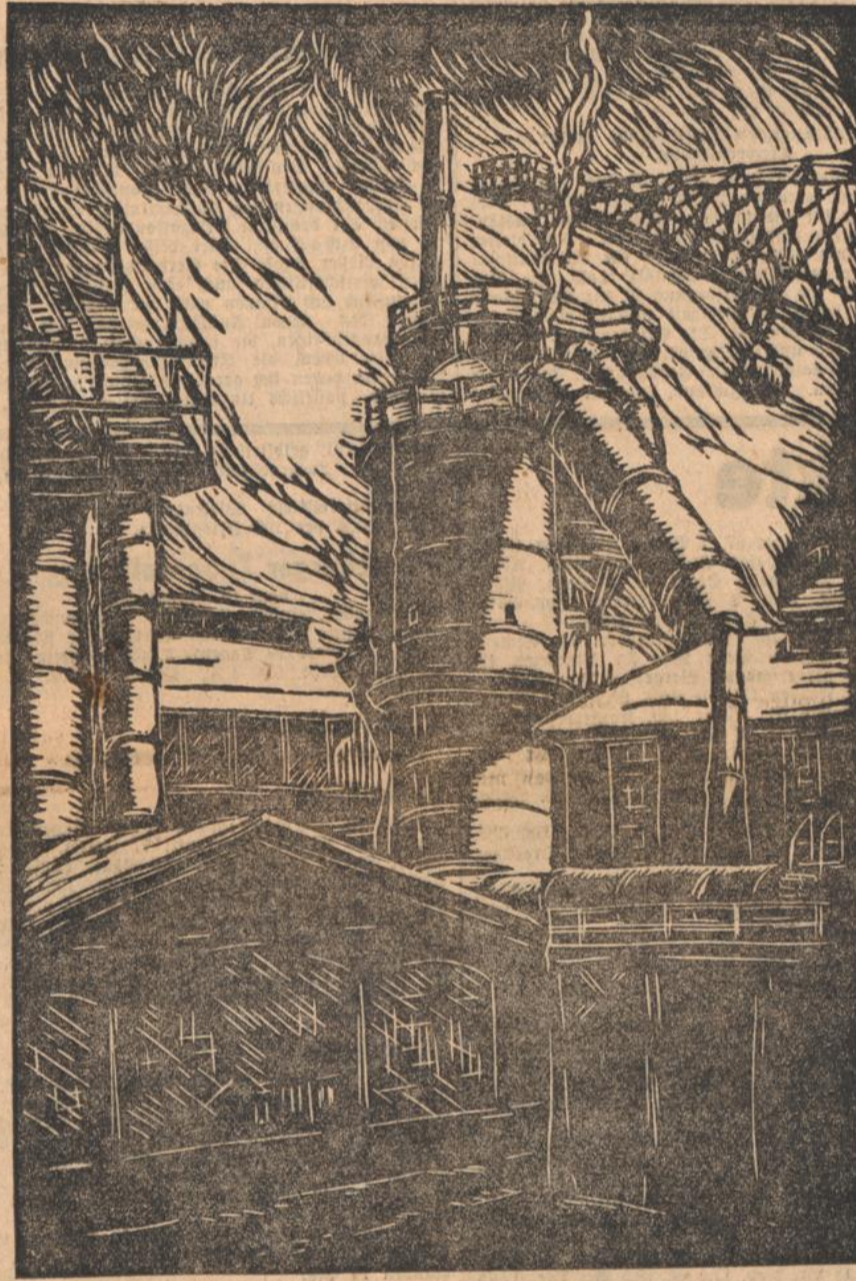
Nur die Aerzte setzten sich für den Tabak ein und lehrten, daß das Tabakrauchen die Geister frisch halte. Darum griffen gerade die Gelehrten zu diesem Genußmittel. Auch bei Hofe führte man die Sitte des Rauchens ein. Schon Kurfürst Friedrich III. gab eigene Tabakgesellschaften; es sei weiter erinnert an das Tabakkollegium Friedrich Wilhelms I. und daran, daß Friedrich der Große ein eifriger Schnupfer war. Trotzdem von medizinischer Seite nichts gegen den Tabakgenuß eingewendet, er sogar empfohlen wurde, waren z. B. Goethe, Lessing und Kant Verächter des Tabaks; Friedrich v. Schiller dagegen schnupfte mit großer Vorliebe.

Die ungeheure Nachfrage führte bald zum Großanbau des Tabaks. Aber diesem wirkten die Behörden unverständlicherweise wieder entgegen, weil sie befürchteten, der Getreideanbau würde dadurch vernachlässigt. Erst um 1660 herum wurden im Elsaß, in der Markgrafschaft Baden, im Breisgau und auch im Bistum Speyer größere Flächen mit Tabak angebaut. Von hier aus nahm er dann seinen Weg durch ganz Deutschland.

Diesem Großanbau folgte auch die Fabrikation auf dem Fuße. Überall entstanden Schnupftabakfabriken. In Deutschland wurde die erste Schnupftabakfabrik in Höchst a. Main errichtet; im Jahre 1718 machte der Markgraf von Baden-Durlach eine Fabrik in Pforzheim auf und 1738 gründete ein Badener Fabrikant die Tabakmanufaktur in Berlin. Mit der fabrikmäßigen Herstellung von Rauch- und Schnupftabak hielt die Fabrikation von tönernen Pfeifen und Behältern für den Tabak gleichen Schritt. Diese entwickelte sich sogar recht bald zu einer Luxusindustrie, denn in einem Zeitraum von kaum fünfzig Jahren wurde schon das kostbarste Material für Pfeifen genommen und Tabakdosen aus Gold und Silber hergestellt.

Bis ins neunzehnte Jahrhundert wurde der Tabak fast allgemein aus Pfeifen geraucht. Dann begann man erst mit der Zigarrenfabrikation und ein Jahrhundert später wurden auch die ersten Zigaretten gedreht, die heute den meisten Menschen Lebensbedürfnis geworden sind und als wichtiger Lebensfaktor betrachtet werden müssen.

Der Staat aber, gleichviel auf welchem Erdteil er liegt, hat sich die Leidenschaft seiner Staatsbürger zu Nutzen gemacht und den Tabak mit einer sehr hohen Steuer belegt. Und vieles Gute und Schöne, das der Staat zum Wohle seiner Staatsbürger schafft, errichtet und ausbildet wird von den Summen bestritten, die der Mensch täglich in die Luft bläst.



Stätten der Arbeit

Hochoben

Holzschritt von Rudolf Schnetder.

Im Banne Bayreuths

Von Otto Tröbes

Die Bayreuther Atmosphäre dehnt sich heute auf hunderte von Kilometern über das Reichsbild der Markgrafenstadt hinaus. Bei der Hinfahrt ist es im Auge wie in einer großen Familie. Eine Dame kommt aus einem Abteil, sagt zu mir: „Ich erkenne doch Ihre Stimme.“ Ziel: Bayreuth. Mir gegenüber ein SM-Mann. Ziel: Bayreuth. Die „Meisterfänger“ wird er hören. Ich gebe ihm eine knappe Einführung in das Verständnis; im nächsten Jahre müßte das vorher planmäßig geschehen. Vieles können uns die „Meisterfänger“ heute, und heute besonders, lehren, nicht zuletzt auch das echte Verhältnis zwischen Tuna und Alf. Lauter Walthers Stolzlinge und lauter Hans Sachs, dann hat's um das deutsche Volk keine Not. Aber das ist ein hohes Wunschbild; drum möchte ich ein Goetebewort so abwandeln: „Dich selber prüfe du nur zu allermeist, ob du ein Sachs, ein Stolzling, ein Junger oder alter Bedemesser seist.“

Das ganze deutsche Volk mehr als bisher mit dem Bayreuther Werk vertraut zu machen, ist eine besondere Aufgabe der Bayreuther Verbände. Darum ist es von besonderer Bedeutung, daß der Oberbürgermeister der Stadt, Pa. Dr. Schumacher, die Führung des ältesten dieser Verbände, des „Allgemeinen Richard Wagner-Vereins“, gelegentlich der diesjährigen Hauptversammlung desselben übernommen hat. Sein nächster Mitarbeiter ist der treffliche Wagnerkennner Pa. Dr. Otto Strobel; zum weiteren Vorstände gehören u. a. Hans von Wolzogen, besser durchgehefter Kopf auch bei die-

sem Anlaß nicht fehlte, Landgerichtsrat Pa. Ernst Jene, Vorsitzender der „Deutschen Richard Wagner-Gesellschaft“, und der Schreiber dieser Zeilen.

Am zweiten Todestage Siegfried Wagners, am 4. Ernstins (August), hörten wir in erstem Gedenken Beethovens Neunte Symphonie unter Meister Richard Strauß. Dort unten stand im Sommer 1882 zum letzten Male Richard Wagner, im Sommer 1931 ebenso sein Sohn Siegfried. Alles vergeht, was entsteht. Das bu durch deine Lebensführung solcher Feier, solcher Gebenkens vordröhrend würdig zu werden dich bemüht, darauf kommt es an.

Nicht beieinander wohnen Ernst und Schers. Auf der Probe zur Neunten kloßt Strauß ab bei der Stelle „wo dein sanfter Filial weißt“ und sagt: „Meine Herrschaften, ein sanfter Filial ist kein Propeller.“ Besonders hell sprudelt launiger Humor in Kreisen, wo echte deutsche Kunst waltet. So hörte ich gleich am ersten Abend in der „Gule“, wie aus dem Titel von Siegfried Wagners Werk „An allem ist Tietjen schuld“ der Wik „An allem ist Tietjen schuld“ wurde. Herr Tietjen darf mit uns schmunkeln, denn der Schers war durchaus gutartig umlomeber, als wir alle wissen, daß wir die schönen Erinnerungen, die wir aus dem Festspielhaus mit hinaus nehmen, ganz wesentlich ihm und seiner Arbeit zu verdanken haben.

Ein deutsches Buch vor den Augen der Welt

Auf der Weltausstellung in Chicago steht neben den Epigenleistungen der deutschen

Technik, dem Riesendampfer, dem Riesenschiff und den Riesensflugzeugen, neben den augenfälligsten Zeugnissen der deutschen Arbeit ein Buch: Hans Grimms aufrüttelnder Roman „Volk ohne Raum“.

Es hätte der Welt nicht anschaulicher gezeigt werden können, wessen Geistes das neue Deutschland ist. Laut in dieser Ehreung des deutschen Buches sich doch unmißverständlich der feste Wille des Deutschen Reiches kund, das geklirte Leben, das dichterische und künstlerische Schaffen machtvoll zu fördern. Ein besonders glücklicher Gedanke war es, nicht eine allgemeine Väterausstellung zu zeigen, sondern aus dem gesamten deutschen Schrifttum ein Buch als den Repräsentanten herauszuheben. Und wahrhaftig, welches Buch wäre besser geeignet, als eben Hans Grimms „Volk ohne Raum“, mit dem das deutsche Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und damit die deutsche Reichsregierung die Augen der Welt auf die Kernfrage des deutschen Lebens lenkt. Graphische und statistische Darstellungen unterstützen die Wirkung des ausgestellten Buches. Sie zeigen den Raumverlust Deutschlands durch das Verfaller Diktat und die räumliche Enge des heutigen Deutschlands verglichen mit der Weite des Lebensraumes anderer Völker.

Nicht nur ein deutsches Bekenntnis vor den Völkern der Erde, nicht nur ein Bekenntnis zur hohen künstlerischen und geistigen Leistung, nicht nur eine Ehreung für den Dichter und für alle Arbeiter am deutschen Geiste ist

diese Ausstellung. Sie ist eine Selbstehrung des deutschen Volkes, wie sie unaufdringlicher und eindrucksvoller nicht hätte gesehen können.

Swangsorganisation der Freilichtbühnen

Nachdem durch die Anregung des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda nennmehr die Voraussetzungen für die seit Jahren erstrebte planmäßige und großzügige Förderung der Freilichtspiele dadurch geschaffen worden ist, daß man einen unter dem Protektorat des Reichsministers stehenden „Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler E. V.“ geschaffen hat, müssen sich, so vielbet das Theater-Tageblatt alle Spielunternehmungen im Reich, die Freilichtspiele veranstalten, diesem Reichsbund als Unternehmungs-Mitglieder anschließen. Von amtlicher Stelle wird daher an alle Freilichtbühnen, ganz gleichgültig, ob sie im Jahre 1933 gespielt haben oder nicht, das Ersuchen gerichtet, sofort dem Reichsbund beizutreten, dessen Geschäftsstelle sich Berlin-Charlottenburg 4, Mommenstr. 49, befindet. — Dem Reichsbund beitreter sollen darüber hinaus alle Gemeinnden und Organisationen, die Freilichtspiele schaffen, fördern oder unterstützen. Die Zuständigkeit zu dem Reichsbund wird Voraussetzung für die amtliche Förderung sein, die fortan in großzügigster Weise allen Freilicht-Unternehmungen zuteil werden soll. — Auch die Führung des Hoheitsabzeichens, das demnachst geschaffen werden wird, wird nur den Unternehmungen zuteil, die gleichseitig dem Reichsbund beigetreten sind.

Der Weg nach dem Osten

Ein Punkt des pommerischen Aufbauprogramms

Wie ein Denkmal der Vernachlässigung, mit der die früheren Machthaber den deutschen Osten behandelt haben, stehen südlich von Stettin zwei riesige Hochbrücken unbenutzt und dem Verkehr noch nicht erschlossen in der Odniederung. Sie sind seit Jahren völlig fertig. Eine Bahnlinie, die nicht befahren werden kann, führt über sie hinweg. Jergendwo, ein paar Kilometer vor dem Ziel, hört sie auf. Die Reichsbahn hat 30 Millionen Mark für den Bau der Brücken und für die Errichtung der beiden großen Brücken ausgegeben. Totes Geld, das in toten Gleisen steckt. Die Brücken sind der Verwitterung ausgesetzt — vielleicht wären sie einmal verfallen, wie man den Osten verfallen und verelenden ließ.

Auch hier wird es jetzt anders! Die Reichsbahn ist dem Appell, den der Gauleiter Karpenstein an sie gerichtet hat, gefolgt und hat beschlossen, sich am pommerischen Arbeitsbeschaffungsprogramm durch Vollendung dieser aus vielen Gründen wichtigen Bahnstrecke zu beteiligen.

Es handelt sich um die energische Lösung eines seit Jahren verschleppten Problems, für das Pommer die Aufmerksamkeit aller Deutschen fordern darf. Eine Kette ist immer so stark wie ihr schwächstes Glied. Wenn das wahr ist, so ist auch wahr, daß die einzige Verbindung, die vom Reich aus über Stettin in den Ostteil Pommerns vordringt, unzureichend ist. Die Parallelstrecke, die über Küstrin nach Schneidemühl führt, ist durch den Verfall der Bahnstrecke zu einer Grenzbahn geworden. Der Eisenbahnweg über Stettin, um den es sich hier handelt, überquert die Odniederung und die Flußarme der Oder.

Die Linienführung geht über mehrere Klappbrücken. Aus dieser Sachlage entsteht der Nachteil, daß zwei Verkehrsströme sich gegenseitig stauen. Der Bahnverkehr unterbricht den Schiffsverkehr der Oder, der Schiffsverkehr verzögert durch die notwendige Deffnung der Brücken vielfach beträchtliche Zugverspätungen.

In einem zukünftigen Deutschland soll der Osten

nicht mehr menschenleeres und verarmtes Land

sein, sondern die Heimstätte eines wirtschaftlich gesunden Bauerngeschlechts und Lebensraum für gewerbetätige Städte. Ein Besiedlungsplan, der jahrelang nicht zustandekommen konnte, ist unter

Niederbrechung aller bürokratischen Hemmungen geschaffen worden. Seine Durchführung wird die Grundlage geben für die Arbeitsbeschaffung der nächsten Jahre.

Es war selbstverständlich, daß ein Pommer, das aufbauen will, sich auf die bisherigen Zugänge zum Reich nicht beschränken darf. Der Bau neuer Verkehrswege über die Oder ist daher ein charakteristischer und untrennbarer Bestandteil des Wiederaufbaues, den der Nationalsozialismus im deutschen Osten durchführt. Die Reichsbahn hat die Zusage gegeben, daß die Güterumgehungsbahn durch Neuaufwendung von 1,5 Millionen Mark noch im Jahre 1934 durchgeführt wird. Diese Zusage bedeutet, daß zunächst die eine der beiden seit langem fertigen Brücken eingeschaltet werden kann.

Die Güterumgehungsbahn, die in einem südlichen Halbkreis um Stettin herumführt, ermöglicht durch Umleitung eine Entlastung des stark überbeanspruchten Personenbahnhofs. Gleichzeitig stellt diese Bahn eine Referde für die Hauptlinie Berlin — Stettin — Stolp — Danzig dar.

Die Schaffung eines zweiten Uberganges

Ist nur eine von den zahlreichen Maßnahmen, die in diesen Tagen in der Provinz Pommern in Angriff genommen worden sind. In Stettin laufen bei der Gausleitung täglich neue Meldungen ein, daß die Arbeitslosigkeit ständig sinkt. In der pommerischen Presse hat der vom Gauleiter zur Durchführung der Arbeitsbeschaffung beauftragte Dr. E. Jarmer, der kürzlich zum Leiter für den ständigen Aufbau ernannt wurde, in einem Aufruf „10 Gebote der Arbeitsbeschaffung“ einen Appell an die Bevölkerung gerichtet, in dem es heißt, daß jedermann sich an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beteiligen und niemand auf Befehle von oben warten soll! Die Arbeitsbeschaffung ist in Pommern für die Sache aller erklärt worden. Schon in den ersten Tagen nach der Einleitung der Offensive hat sich gezeigt, daß ein Faktor die Arbeitsbeschaffung außerordentlich erleichtert — das Vertrauen, das in der Wirtschaft dem Aufbauplan des Nationalsozialismus entgegengebracht wird!

Alle Kräfte sind angespannt, um das gesteckte Ziel zu erreichen!

Wenn die Dappobewegung nunmehr im Hinblick auf das ungünstige Ergebnis der Wahl eine neue starke Aktivität entfaltet, was zu erwarten steht, so wird sie aus ihren bisherigen Fehlern zu lernen haben. Macht sie sich nicht von den reaktionären Einflüssen, die sie heute noch beherrschen, frei, und gelingt es ihr nicht, ihr sicherlich gutes, nationales Wollen mit einem aus den Besonderheiten der finnischen Verhältnisse geschaffenen wahren Sozialismus zu verbinden, so wird ihre Arbeit umsonst sein. Sie wird dann das Feld anderen, lebenskräftigeren Bewegungen überlassen müssen.

Mindestpreise für Getreide?

Von Dr. Fritz Konrad

Die Preise für Getreide sind etwas gesunken. Bei den Wirtschaftsmitteln, die die Regierung der nationalsozialistischen Revolution hat, wäre es nicht schwer, diese Preise vorübergehend hochzusetzen. Das weiß man, und deshalb wird vielfach von ihr gefordert, Mindestpreise für Getreide festzusetzen. Aber was würde eine derartige Preispolitik für einen Zweck haben? Der Führer ist noch nie während seiner ganzen Laufbahn auf bloße Stimmungsmache ausgegangen. Seine Politik ist die ernsteste Arbeit. Nicht mit leeren Versprechungen will er die Massen fesseln — er ist kein Marxist. Er will das Volk für dauernd gewinnen, indem er nicht potentielle Dörfer aufzieht, sondern ihm die Wohnung der Zukunft errichtet. In seiner ganzen Wirtschaftspolitik macht er nicht die geringsten Zugeständnisse an Augenwinkelswünsche, die dem großen Werte abträglich sein könnten. In der Getreidepolitik wird er es auch nicht tun. Die Festsetzung von Mindestpreisen für Getreide kann nur den Zweck haben, einigen Interessenten Gruppen entgegenzukommen, und deshalb wird dieser Art der Preispolitik nicht betrieben werden.

Sie ist in dreifacher Weise schädlich. Würde sie eingeführt, so müßte der Staat mit seinen Mitteln bei den vom Staat garantierten Mindestpreisen erhalt. Diese Verwendung von Staatsmitteln ist heute unmöglich. Denn zählt eine Menge der kleinsten Angestellten die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Der Staat bekommt hier Geld. Ein nationalsozialistischer Staat kann nicht auf der einen Seite die freiwilligen Spenden für Förderung der nationalen Arbeit einsammeln, und auf der anderen Seite Steuerzahler ansprechen, um die Getreidepreise zu stützen. Wenn er Geld übrig hätte, würde löre erste Verwendung auch die sein, daß sie für die Förderung der nationalen Arbeit ausgegeben, „gespendet“ würden.

Zweitens hat Pa. Darré die Grundmauern seines neuen Nationalsozialismus zerstört. Er will ein natürliches und gesundes Verhältnis zwischen den Preisen für Getreide, Vieh, Futtermittel usw. In dieses neue gesetzmäßig eingeleitete Preisverhältnis müssen aber die Preise der einzelnen Erzeugnisse noch hineinwachsen. Der Wagon soll wieder im Osten nicht ungenutzt verbleiben, sondern in den westlichen Kolonien erhalten werden, während im Osten und Südwestdeutschland der „unverbilligte“, nämlich der selbstgezeugte, in den Schweinekot kam. Ferner soll der Getreidebau zurückgeführt werden zugunsten eines erweiterten Anbaus von Futtermitteln. Es ist nun klar, daß diese ganze Aufbaumethode des Pa. Darré von vornherein zur Erfolglosigkeit verdammt sein würde, wenn Mindestpreise für Getreide eingeführt würden. Dann könnten die Preise nicht spielen, also sich auch

auf das neue von Pa. Darré erstrebte Verhältnis nicht einstellen.

Drittens ist die soziale Seite zu beachten. Die Getreidepreise sollen auskömmlich sein, aber sie sollen auch von der breiten Käufermasse bezahlt werden können. Die Kaufkraft der Masse soll und wird gelähmt werden, aber mit einem Schlag geht das nicht. Von Allen werden um des großen Geldes, des Aufbaus der wohnlichen deutschen Volkswirtschaft willen Opfer verlangt. Niemand darf sich dieser Opfer entziehen. Die Festsetzung von Mindestpreisen für Getreide aber würde bedeuten, daß eine Gruppe sicherer gestellt werden würde als es die übrige viel größere Gesamtheit ist.

Wenn die Kaufkraft der breiten Masse den Getreidepreisen angepaßt werden muß, so müssen auch umgekehrt die Getreidepreise der Kaufkraft der breiten Masse angepaßt werden. Aus diesen gegenseitigen Anpassungsmöglichkeiten ergibt sich ein Spielraum für die gesamte Wirtschaftspolitik des Führers. Bedeutsam ist das Verhältnis erreicht ist. Dieser Spielraum kann nicht aufgegeben werden, indem Mindestpreise für Getreide festgelegt würden. Mit ihnen würde die organische Entwicklung aufhören. Wenn eine Wirtschaftsgruppe Mindestpreise erhält, kann die andere sie auch fordern. Und wenn auf der einen Seite feste Preise vom Staat garantiert werden, kann der Arbeiter, eine Garantie von hohen Löhnen fordern. Das wäre aber kein Nationalsozialismus, sondern Bolschewismus.

Die nationalsozialistische Regierung, die der Landwirtschaft den Ernst gegeben, innerhalb dessen sich auskömmliche Getreidepreise bilden können. Dem einzelnen Landwirt aber nimmt sie nicht seine Freiheit, indem sie ihn der Notwendigkeit entbe, seine eigenen Vorkaufsrechte zu machen. Unter einem garantierten Mindestpreise brauchte der Landwirt, der es kann, nur Getreide zu bauen, aber dann ist er kein freier Wirtschaftler mehr, sondern könnte auch von einem Kommissar abgelöst werden.

Die Forderung von Mindestpreisen wird zum Teil mit der Notwendigkeit begründet, die seit dem Preiszusammenbruch in Ostago auch in Deutschland besteht hat. Durch die Garantie von Mindestpreisen soll der „Landwirt“ beruhigt werden. Es ist aber ausgedacht, daß ein derartiger Preiszusammenbruch amerikanischen Ausmaßes in Deutschland stattfindet. Wer durch die wiederholten amtlichen Erklärungen darüber nicht beruhigt ist, der läßt sich auch nicht beruhigen — oder er will „beruhigt“ werden, um seine Vorteile dabei zu haben.

Wer ist es denn, der die Mindestpreise haben will? Am meisten Interesse an dieser Preisgarantie haben doch die Getreidefabriken in Mitteldeutschland. Wer gerade der Getreidebau ist es doch gewesen, der bisher am meisten gefördert worden ist. Die Getreidepreise stehen in einem viel besseren Verhältnis zu den Vorkaufspreisen als die Preise für die Verarbeitungserzeugnisse, also für Fleisch, Milch, Butter, Gemüse usw. Doch gerade an den Preisen der Verarbeitungserzeugnisse hat der Bauer das größte Interesse. Er fordert für diese Erzeugnisse, die seine hauptsächlichste Geldquelle darstellen, keine Mindestpreise. Wir sagen gerade, daß die Getreidepreise sich günstig zum Vorkaufstand verhalten. Sie tun es mit einer bezeichnenden Ausnahme: der Haler hat einen sehr niedrigen Preis, und der wird gerade vom Bauern gebau!

Auf den Bauern aber soll die Landwirtschaft des Nationalsozialismus in erster Linie begründet werden. Der Weg des deutschen Volkes zum Boden zurück geht nicht über die Fabrik landwirtschaftlicher Produktion, sondern über den Bauern. Der Nationalsozialismus will gesunde und natürliche Verhältnisse unter den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse schaffen, er will überhaupt eine „natürliche“ Landwirtschaft, die die Natur nicht nur fabrikmäßig ausnutzt, sondern wirklich naturverbunden ist. Das kann nur geschehen, indem der Liberalismus aus der Landwirtschaft hinausgeworfen wird. Mit Mindestpreisen für Getreide würde der Bauer zugunsten des fabrikmäßigen Wertes zurückgedrängt werden, und die Landwirtschaft würde jede Naturverbundenheit einbüßen.

Wohin steuert Finnland?

Von unserem ständigen Mitarbeiter

Von den kürzlich in Finnland stattgefundenen Reichstagswahlen hat man im Auslande im allgemeinen wenig Notiz genommen. Und doch sollte man ihrem Ergebnis etwas mehr Beachtung schenken, zumal sich schon jetzt zeigt, daß es wahrscheinlich schwere innenpolitische Erschütterungen zur Folge haben wird.

Bekanntlich trug die finnische Sozialdemokratie einen großen Wahlsieg davon, indem sie von insgesamt 200 Sitzen 78 erhielt, also 12 mehr als bei der Wahl von 1930. Die mit der Dappobewegung im Wahlbündnis stehende „Finnische Sammlungspartei“ dagegen ging von 42 auf 32 Mandate zurück. Im übrigen fanden keine größeren Verschiebungen statt. Allerdings rückten auch die schwedischen Sozialdemokraten von 2 auf 3 Sitze auf, während die schwedische Rechte auf 4 Mandate zurückging.

Die Gründe für dies in der heutigen Zeit an sich schwer verständliche Anwachsen der Sozialdemokraten sind für Finnland ziemlich leicht zu erkennen. Einmal haben sie diesmal in größerem Maße die bisherigen Wähler der seit 1930 verbotenen kommunistischen Partei für sich gewinnen können. Ferner scheint die sonst sehr schwache Wahlbeteiligung in roten Bezirken erheblich stärker gewesen zu sein als in bürgerlichen. So hatte z. B. die Arbeiterstadt Tammerfors Rekordzahlen aufzuweisen. Der wesentliche Grund liegt aber darin, daß es der bürgerlichen Regierung des Landes nicht gelungen ist, den Marxismus innerlich zu überwinden und seine Quellen zu verstopfen. Es zeigt sich hier wieder einmal die Nichtigkeit der von Adolf Hitler seit jeher vertretenen Auffassung, daß ein bloßes Verbot einer marxistischen Partei unsinnig ist, solange man sich nicht bemüht, etwas Besseres an ihre Stelle zu setzen. Damit ist es aber in Finnland noch sehr schlecht bestellt. Die bürgerlichen Parteien vertreten einseitig die Interessen der Arbeitgeberchaft, die daher die alleinige Macht hat, einseitig die Löhne festsetzt und z. B. Kollektivarbeitsverträge nicht duldet.

Die Dappobewegung hat es bisher veräußt, sich der Rechte der Arbeitnehmer anzunehmen und für eine sozialere Regelung der Arbeitsverhältnisse einzutreten. Im Gegenteil hat sie vielfach offen eine gewisse Arbeiterfeindlichkeit zur Schau getragen, so daß es kein Wunder ist, wenn die Arbeitnehmerschaft zum Marxismus ging. Hinzu kamen eine Reihe von Übergriffen der Dappoleute, die viele Wähler zur Mitte und zur Linken hinübertrieb. Die Anhänger in den schwedischen Kreisen wurden endlich durch die scharfe Betonung des „Echtfinnentums“ abgesehreckt.

Die erste Folge der Wahl war ein gemeinsamer Vorstoß der Linken und der Mitte gegen das „Schutzkorps“, eine Art Miliz zum Schutze vor dem Kommunismus im Innern und dem Bolschewismus von außen. Dieses soll jetzt von den „unsicheren Elementen“, d. h. von Dappoleuten, Nationalsozialisten und Rechtsparteilern „gereinigt“ werden. Diese „unsicheren Elemente“ waren seinerzeit die besten Kämpfer des Freiheitskrieges, sodaß die große Erregung in den Kreisen des Schutzkorps verständlich ist. Ohne Kampf will man die Waffen nicht ausliefern.

Es kann also im Herbst, wenn der neue Reichstag zusammentritt, mit schweren innenpolitischen Erschütterungen gerechnet werden. Es kommt hinzu, daß die Sozialdemokratie, die über ein Drittel aller Reichstagsmandate besitzt, nach der finnischen Verfassung jedes Gesetz durch Hinausschiebung bis zu einer Neuwahl sabotieren kann. Damit ist, jedenfalls auf verfassungsmäßigem Wege, nicht mehr an ein Verbot der Sozialdemokratie zu denken, wie es von der Dappobewegung seit langem gefordert wird. Selbst die Erneuerung des bisher auf 3 Jahre befristeten Verbots der kommunistischen Partei wird am Widerspruch der Sozialdemokraten scheitern. Es ist also auch sonst mit erheblichen parlamentarischen und außerparlamentarischen Schwierigkeiten zu rechnen. Das einzige Possitum bei der verfahrenen Lage ist der Umstand, daß in wirtschaftlicher Beziehung eine gewisse Erleichterung eingetreten ist und die Arbeitslosigkeit ganz erheblich zurückgegangen ist.

Erfrischt und belebt zu jeder Zeit.

4711

Kölnisch Wasser-Seife

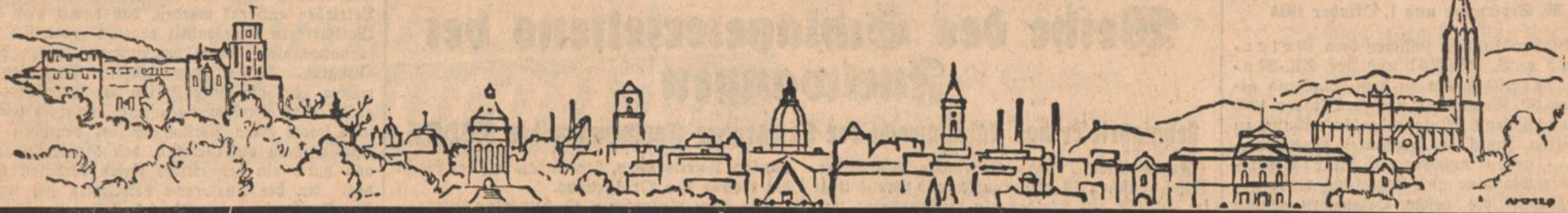
Sehr mild.
Nicht schäumend.
Für zarte Haut.

50 Pfg.

Stets erste Preise

Echt Kölnisch Wasser

DAS BADISCHE LAND



Deutschlands jüngster Bürgermeister

SA-Truppführer Schneider zum Bürgermeister von Billingen gewählt

Billingen. Bei der gestern abend stattgefundenen Bürgermeisterwahl in Billingen wurde der am 14. Juli vom Innenminister als kommissarischer Bürgermeister eingesezte SA-Truppführer Hermann Schneider einstimmig gewählt.

Bürgermeister Schneider

ist am 31. Juli 1906 geboren, heute also 27 Jahre alt. Trotz seiner Jugend hat er sich in den wenigen Wochen seiner kommissarischen Tätigkeit durch Kluge und tatkräftige Arbeit das Vertrauen der Bevölkerung erworben, das in der gestrigen Wahl eindeutig zum Ausdruck kam. Seine Ausbildung, die als eigenartig angesehen werden kann, hat ihn mit so verschiedenen Schichten und Berufsgruppen in Berührung gebracht, daß er eine reiche Erfahrung in wenigen Jahren ansammeln konnte. Bis 1922 besuchte er die Oberrealschule und trat mit Prima-Note in die Verkaufsabteilung der Friedrich-Krupp A.-G. Essen als Lehrling ein. Nach Vollendung der Lehrzeit war er als Vertreter seiner Firma an wichtigen Posten, so besonders bei der großen Verkaufsausstellung in München tätig. 1926 trat er bei der Firma aus, um sich in zweijähriger Arbeit auf das Abiturium vorzubereiten, das er 1928 ablegte. Sein anschließendes Studium führte ihn an die Universitäten in Heidelberg, Köln und Berlin, wo er vor allem Vorlesungen der Hochschule für Politik besuchte. 1931 legte er auf der Universität Köln das Examen als Diplom-Volkswirt ab. Während der Semesterferien hat Bürgermeister Schneider als Werkstudent bei seiner früheren Firma Friedrich Krupp A.-G., Essen gearbeitet und sich dort kaufmännisch und technisch weitergebildet.

Nach Ablegung des Diplom-Volkswirtexamens hörte er noch ein Semester an der Universität Heidelberg.

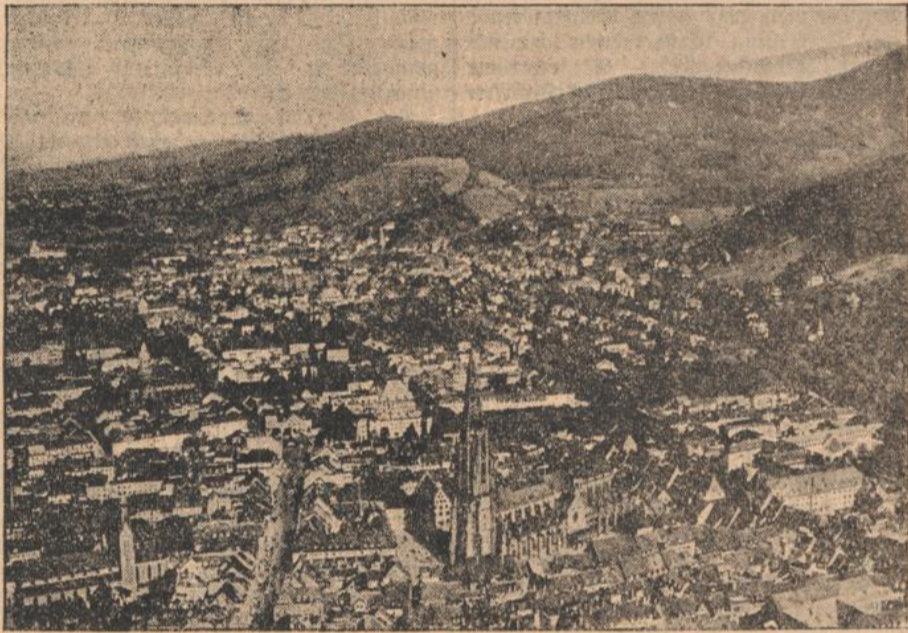
Die politische Entwicklung Bürgermeisters Schneiders ist nicht minder vielseitig und interessant. Schon im Jahre 1919 trat der Schüler in den Deutsch-Völkischen Schutz- und Trutzbund ein. Von 1920-23 gehörte er dem Völkischen Bund „Adler und Falken“ an. Nach Abschluß der ersten Schulzeit (1923)

erfolgte der Eintritt Bürgermeisters Schneiders in die NSDAP., wo er von der Pike auf diente und sich willig auch kleinen und in damaliger Zeit nicht ganz ungefährlichen Aufgaben unterzog und wochenlang als Straßenverkäufer des „Völkischen Beobachters“ in Mannheim für den Gedanken des Führers arbeitete. 1923 wurde er Mitglied der Freischaar Damm.

Nach der Auflösung der NSDAP. im Jahre 1924 trat Bürgermeister Schneider dem Schlageter-Bund bei. Von 1924-25 diente er aktiv bei der 11. Komp. des 3. Bataillons im 14. Inf.-Reg. in Konstanz und beim Wachregiment in Berlin. Auf Grund dieses Militärdienstes konnte er 1925 Mitglied des Frontkriegerbundes werden. Die nicht leichte Aufgabe, sich nach der vielseitigen Tätigkeit im praktischen Leben wieder auf die Schulbank zu setzen, hielt Bürgermeister Schneider von 1926 bis 1928 davon ab, sich politisch zu betätigen. 1928 aber trat er dem NS.-Studentenbund in Heidelberg bei und 1929 erfolgte sein Wiedereintritt in die NSDAP. mit gleichzeitiger Meldung zum SA-Dienst. Bis 1931 machte Bürgermeister Schneider als SA-Mann Dienst in Düren-Rheinland, seit 1931 beim Sturm 21, Standarte 171 in Schwellingen, zuletzt als Truppführer.

Mag auch der Gedanke, daß ein verhältnismäßig junger Mann mit der schwierigen Aufgabe der Leitung einer Kreisstadt mit 15 000 Einwohnern betraut wird, manchen noch in herkömmlichen Gedankenengängen befangenen zunächst befremden, so können wir als Nationalsozialisten es nur begrüßen, wenn jungen Menschen, die die nötige berufliche und menschliche Reife besitzen und unbelastet mit früheren Ideen vollkommen verankert sind, in der Weltanschauung des Nationalsozialismus, Gelegenheit geboten wird, mitgestaltend in die Geschichte des Volkes einzugreifen.

Dem jüngsten Bürgermeister Deutschlands — bisher war es der am 29. März 1904 geborene Pa. Höll, Kappelwindel — und treuen Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung ein kräftiges Sieg-Heil!



Freiburg, die jüngste Großstadt Deutschlands

Die endgültige Zusammenstellung der bei der Volkszählung festgestellten Ziffern hat, wie bereits gestern im „Führer“ berichtet, ergeben, daß die Einwohnerzahl Freiburgs 100 000 um 708 Personen überschritten hat. Freiburg ist damit Großstadt geworden. — Unsere Aufnahme zeigt die Stadt, im Vordergrund das Münster, vom Flugzeug aus gesehen.

Bei Langenbrand, sowie von einem Stollen bei Forbach, der zu Silbererz die größte Hoffnung mache. Näheres ist uns nicht bekannt. Auf die Anzeile des Ottenauer Bürgers Seitz, er habe bei Ebersteinburg eine Silberader entdeckt, wurde 1778 der Rastatter Oberförster von der Regierung mit der amtlichen Untersuchung betraut. Sein Bericht, der sich im Landesarchiv in Karlsruhe befindet und von dem früheren, um die badische Landesgeschichte so verdienten Hauptlehrer Benedikt Schwarz in Karlsruhe ans Licht gezogen worden ist, erwähnt, daß nach Angabe der „Gräber“ vor vielen Jahren an dem Platz Silber gefunden und an dem nämlichen Ort von den Gräbern zu Talern geschlagen worden sei. Weiter erfahren wir, daß eine Probe Silbererz dem Rastatter Hofschwelger Siehrerz gezeigt wurde, der schon früher in dieser Gegend erfolglos gegraben und 100 Reichstaler aus seinem Beutel angewendet hatte. Es kam auch zu seiner Kenntnis, daß dort eine „liebliche Gesellschaft“ von Kirchendielen und Falchmännern einst ihr Wesen getrieben, bis sie aufgehoben und in Rastatt „auf alle Arten justifiziert“ wurde. Das habe den Anlaß zu dem Bericht gegeben, daß bei Ebersteinburg Silber gefunden worden sei. Auf diesen Bericht des Rastatter Oberförsters hin wurde dem Adam Seitz verboten, weitere Grabungen vorzunehmen. Bei dem hohen Werte, den das Silber in vergangenen Jahrhunderten hatte, sowie bei der Niedrigkeit der Arbeitslöhne und der Billigkeit des Holzes ist es begreiflich, daß immer aufs neue der Versuch gemacht wurde, auf Silber zu schürfen, zumal man nicht tief zu graben brauchte.

Die Sage um den Murgtaler Bergwerksbau

Es ist überaus interessant, was die Sagen des Murgtals heute noch von den Silberbergwerken früherer Jahrhunderte erzählen. Bei Baden-Baden führt am südwestlichen Hang des Berges, auf dem die Ruinen des alten Schlosses liegen, eine Stelle den Namen Silbergrube. Die Sage berichtet, daß hier einst auf Silber gebaut wurde, manchmal aber erfolglos, weshalb der Herr der Grube die Arbeiter hart anließ. Als sie nun wieder einmal eine reiche Silberader erschürft hatten, legte der Steiger einige schwere Stücke beiseite, in der wohlmeinenden Absicht, den Herrn damit zu einer Zeit zufrieden zu stellen, wo die Grube nicht so ergiebig sein würde. Aber einige übelwollende Arbeiter hatten es gesehen und zeigten ihn an. Der Steiger mochte selbst seine Unschuld beteuern, soweit er wollte, er wurde zum Tode verurteilt und hingerichtet. Bevor er seinen Hals dem Scharfrichter darbot, rief er aus: „So gewiß der Himmel über meinen Tod meinen wird, so gewiß wird die unselige Silbergrube binnen Jahr und Tag eingehen, so daß niemand mehr den Eingang dazu finden mag.“ Raum hatte der Scharfrichter das Haupt vom Rumpfe getrennt, so fiel vom hellen Himmel ein Regen herab. Genau ein Jahr später stürzte die Silbergrube ein und verschüttete die drei bösen Bergleute, die ihren Kameraden

angezeigt hatten. So liegt der Stollen verschüttet bis auf den heutigen Tag.

Nicht sehr weit von Ebersteinburg geht in Gaggenu vom linken Murgufer ein Gang in den Amalienberg, von dem der Volksmund glaubt, daß er früher eine reiche Ausbeute an verschiedenen Erzen geliefert habe. Nach der Sage kam vor vielen Jahren ein Bergknappe auf der Wanderschaft ins Murgtal und in diese Höhle. Er untersuchte sie, und das Ergebnis war so günstig, daß er sich in Gaggenu niederließ und sich verheiratete. Jeden Morgen sah man ihn mit Grubenlicht und Werkzeug in die Höhle hineingehen und abends mit einem schweren Sack wieder heimkehren. So ging es viele Jahre. Eines Morgens aber war der Bergmann mit seiner Frau verschwunden, und niemand konnte erfahren, wohin sie gekommen waren. Hilpert hieß der Bergmann, und von ihm erhielt die Höhle den Namen Hilperstloch.

Im benachbarten Rotenfels wurde 1889 nach Steinkohle gegraben von der der Boden ein reiches Lager bergen soll. Dabei entdeckte man eine Mineralquelle einen lauwarmen eisenhaltigen Natronfäuerling von 20 Grad Celsius. Sie wurde im folgenden Jahre gefaßt und erhielt den Namen Elisabethenquelle. Das Bad Rotenfels wurde reich bekannt und auch von vielen Gästen aus Baden-Baden zur Nachkur benutzt. Nach dem Tode der Fürstin Sophie zur Lippe, der Waise des Großherzogs Friedrich I., der Duell und Bad gehörten, kam das Besitztum als Erbschaft in die Hände des Fürsten von Leiningen, der das Bad trotz der Gesuche der Gemeinde Rotenfels 1906 abbrehen ließ. Heute ist die wohlthätige Quelle wieder in den Dienst der Menschen gestellt worden.

Ein Bieneufuhrwerk verunglückte...

Bieneufuhrwerk über Fuhrmann und Pferd her

Baden-Baden. (Drahtbericht des „Führer“.) Heute nacht wollte in der Langenstraße bei der Beethovenstraße ein Opelwagen ein Pferdeufuhrwerk überholen. Der Autofahrer stieß dabei derart scharf an das Pferdeufuhrwerk, daß er letzteres umwarf. Dabei kamen der Kutscher und das Pferd unter das Fuhrwerk zu liegen. Als Passanten hinzueilten, um Mensch und Tier aus der mißlichen Lage zu befreien, wurden sie von ungezählten Bieneufuhrwerkern angefallen. Die Ladung des Wagens bestand nämlich aus verschiedenen Bieneufuhrwerken, die durch den Sturz zertrümmert wurden und deren Insassen energisch gegen die Störung ihrer Nachtruhe protestierten. Die alarmierte Polizei und die Einwohner, alle bewaffnet mit Bettladen und Frottiertüchern, konnten dem Fahrer und dem Pferd nicht Hilfe leisten, denn sobald Licht angezündet wurde, um bei der Rettungsaktion helfen zu können, stürzten sich die Bieneufuhrwerke wie rasend auf alles, was sich bewegte.

Ganz zerfurcht konnte schließlich der Kutscher befreit werden. Aber erst nach stundenlangem Bemühen gelang es auch, das über zugertete Pferd unter dem Wagen hervorzuziehen.

Silberbergwerke im Murgtal

Während Jahrhunderte hindurch im Sande des Rheins Gold gewaschen wurde, bis die Ausbeute sich nicht mehr lohnte, ist nur wenig bekannt, daß in einem Seitental des Rheins, in dem romantischen Murgtal, auch Silber und silberhaltiges Erz gewonnen wurde. Leider sind darüber die Nachrichten viel spärlicher, als wir sie über die Goldwäscherie am Rheine besitzen. Auch gehen sie nur bis ins 15. Jahrhundert zurück, da sich Graf Bernhard von Eberstein mit dem Markgrafen von Baden 1465 vertraglich vereinbarte, die in der Grafschaft gelegenen Bergwerke gemeinsam auszunutzen. Viel scheint jedoch nicht dabei herausgekommen zu sein.

Im Jahre 1579 ließ Markgraf Philipp von Baden dem Melchior-Wiederer von Staufenberg schreiben, er

solle auf das in der Grafschaft Eberstein gelegene Erzbergwerk „Königswarth“ besonders achten. Drei Jahre später war es unter Wasser geraten, so daß der Markgraf die Wiederherstellung befehlen mußte. Dieses Bergwerk befand sich in der Nähe von Schwarzenberg bei Schönmünzach, wo auf einer Felsenrippe noch Spuren eines 1200 vom Grafen Rudolf von Tübingen erbauten Jagdschlosses vorhanden sind.

Lange Zeit hindurch weiß die Geschichte von den Bergwerken des Murgtals nichts mehr zu berichten. Erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts hören wir wieder etwas von ihnen. Ein Notensfelder „Bergwerksbeständer“ namens Johann Baptist Schmid beschwerte sich über die Niederlassung fremder Bergleute bei Forbach, und wir erfahren auch von einem Stollen



Gernsbach der aufblühende klimatische Kurort im nördlichen Schwarzwald

Große Motorradgeländeübung

am 30. September und 1. Oktober 1933

Die Verhandlungen zwischen dem Motorradklub e. V. (M.K.V.) und der S.A.-Motorradklub 109 haben zu dem Ergebnis geführt, am 30. September und 1. Oktober 1933 eine großangelegte Motorradgeländeübung zu veranstalten. Zweck des geplanten Wettbewerbes ist — neben unbedingt sicherer Beherrschung der Maschine und Erzielung einer guten Fahrzeit, die rasche Orientierungsgabe der Teilnehmer bei Nacht, die zweckmäßige und zielichere Ueberwindung von Hemmnissen und Hindernissen mannigfaltigster Art zu prüfen und zu werten. Zur Auszeichnung der besten Leistungen kommen eine ganze Reihe schöner Preise zur Verteilung. (Einzelheiten hierüber werden noch bekanntgegeben.) Sieger kann nur derjenige werden, der alle 3 Fahrten mitmacht.

Um Jedem, der von wahrem Sportgeist und Eingabe zur guten Sache beseelt ist, die Teilnahme zu ermöglichen, haben sich die Veranstalter entschlossen, jeden deutschstämmigen Fahrer zuzulassen, der die notwendigen Ausweispaßere vorweist. Startgeld wird nicht erhoben, Betriebsstoff und Del werden gestellt. Außerdem wird für kostenlose Verpflegung Sorge getragen, desgleichen für Unterkunft.

Es werden veranstaltet: 1. eine Nachtorientierungsfahrt Zeit: 30. 9. 33. 21 Uhr. 2. Eine Geländefahrt Zeit: 1. 10. 33. 3. Eine Geländeübung Zeit: 1. 10. 33.

Einteilung der Fahrzeuge: Klasse 1. Motorräder — 200 ccm, Klasse 2. Motorräder — 400 ccm, Klasse 3. Motorräder — 500 ccm, Klasse 4. Motorräder — 1000 ccm, Klasse 5. Motorräder mit Seitenwagen — 600 ccm, Klasse 6. Motorräder mit Seitenwagen über 600 ccm.

Einzelmotorräder dürfen nur mit einem Fahrer besetzt sein, Seitenwagenmaschinen mit einem Fahrer und einer Person oder 60 Kg. Ballast. Teilnahmebestimmungen sind von den Veranstaltern zu erfahren und werden fortlaufend in „Führer“ bekanntgegeben.

Rennumngsfristtermin ist der 16. September 1933. Rahmennennungen werden entgegengenommen, bis 23. September 1933 gegen eine Gebühr von RM. 2.—.

Da es sich um die gute Sache des Deutschen Sports handelt und um die körperliche Festigung sowie die Willensstählung deutschen Nachwuchses, liegt es im Sinne der Veranstalter, daß möglichst zahlreiche Meldungen rechtzeitig eingehen.

Der 1. Oktober 1933 soll auch in diesem Rahmen zeigen, daß im neuen hoffnungsfrohen Deutschland Adolf Hitler ein starkes junges Geschlecht lebt, das zur Maschinenkraft den Geist gibt und hieraus die Leistung bildet, die in ihrer Art der Stolz unseres Volkes ist.

Vollzug des Gaststättengesetzes

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Durch das Reichsgesetz zur Ergänzung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels vom 15. Juli 1933 wurden die obersten Landesbehörden ermächtigt, eine Erlaubnis, die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes zum Betrieb einer Schankwirtschaft in einem Warenhaus, Kaufhaus oder einer anderen Verkaufsstelle des Einzelhandels erteilt worden ist, ganz oder teilweise zurückzunehmen sowie die Abgabe zubereiteter Speisen zum Genuß auf der Stelle in einem Warenhaus, Kaufhaus oder einer anderen Verkaufsstelle des Einzelhandels ganz oder teilweise zu verbieten, sofern ein Bedürfnis für den Betrieb der Schankwirtschaft oder die Abgabe zubereiteter Speisen zum Genuß auf der Stelle nicht mehr vorhanden ist und durch den Wegfall des schank- oder speisewirtschaftlichen Betriebes die Wirtschaftlichkeit des gesamten Unternehmens nicht gefährdet wird. Der Minister des Innern hat sich die Entscheidung darüber, ob und in welchem Umfang von dieser Ermächtigung im Einzelfall Gebrauch gemacht werden soll, selbst vorbehalten. Zur weiteren Vorbereitung der hiernach zu treffenden Entscheidung hat er die Bezirksämter (Polizeipräsidien, Polizeidirektionen) angewiesen, alle für die Entscheidung wichtigen Vorbereitungen im Benehmen mit den sonst noch zuständigen Behörden umgehend zu veranlassen.

Die Jungfaschisten kamen nicht

Enttäuschte Gesichter zeigte die Karlsruher Bevölkerung und die Hitlerjugend, die sich am Donnerstagnachmittag auf dem Hauptbahnhof zur Begrüßung der Jungfaschisten eingefunden hatte, als die Bahnhofsankunft bekannt gab, der Sonderzug der Jungfaschisten würde das Rheintal nicht berühren. Aus unbekanntem Gründen hatte der Zug seine Richtung geändert und nahm von Bonn aus den Weg über Aachen nach München. So war es für heute nichts. Es ist jedoch zu hoffen, daß die faschistische Jugend ein anderes Mal unsere Landeshauptstadt besuchen wird.

Am 12. und 13. August:

Weihe des Schlageterfelsens bei Furtwangen

Sehnsjahrfeier und Fahnenweihe der Ortsgruppe Furtwangen der NSDAP.

Furtwangen. Am Höhenweg Pforzheim-Basel zwischen Martinskapelle und Brend liegt im Dickicht des Waldes ein wunderbares Naturdenkmal, seither „Güntherfels“ genannt. In 1100 Meter Höhe wuchsen die gewaltigen Felsblöcke empor, als seien sie in grauer Vorzeit von Riesenhänden hingehoben worden. Das mächtige, bisher viel zu wenig bekannte Felsgebilde, hat schon zu manchem Schwarzwaldwanderer in seiner Wucht und Schönheit eine eindringliche Sprache gesprochen.

Die „Heidensteine“, so wurde die Felsgruppe von den Altvorderen genannt, sind im Jahre 1925 von Furtwanger Nationalsozialisten dem Andenken des Freiheitshelden Albert Leo-Schlageter insofern geweiht worden, als damals die jungen Anhänger Adolf Hitlers heimlich das Hafentrenz und die Inschrift:

„A. L. Schlageter zum Gedächtnis!“ in die schönste Stelle des Felsens einmeißelten. Als die Furtwanger Kommunisten hiervon Kenntnis erhielten, überschmiedeten sie mit Farbe die Inschrift, die aber allemal wieder von den Nationalsozialisten sorgfältig abgewaschen wurde.

Nun wird die Ortsgruppe Furtwangen der NSDAP, am 12. und 13. August den Güntherfels in Schlageterfelsens umbenennen und so eines der schönsten Naturdenkmäler des Schwarzwaldes dem großen Freiheitshelden und ersten Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung weihen. Gleichzeitig feiert die Ortsgruppe Furtwangen der NSDAP, die vor 10 Jahren erfolgte Gründung des Stütz-

punktes Furtwangen, verbunden mit der Weihe der Fahne der Ortsgruppe.

Aus dem Programm ist bemerkenswert: Fackelzug am Samstagabend mit großer Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz in Furtwangen,

in Anwesenheit des Innenministers Pflaumeier und voraussichtlich weiterer Vertreter der Regierung mit anschließendem

Großen Zapfenstech.

Am Sonntagmorgen um 9 Uhr findet in nächster Nähe des Schlageterfelsens, in einer ganz einzigartigen, wildromantischen Schwarzwaldlandschaft mit unvergleichlich schönem Fernblick, ein

großer Feldgottesdienst

statt. Und zwar gemeinsam für katholische und evangelische Konfession, mit Ansprachen eines katholischen und evangelischen Geistlichen. Von einer felsigen Naturkanzel herab werden die Geistlichen ihre Bergpredigt an die Tausende richten, während der Blick über Berggipfel und Schluchten des Schwarzwaldes bis zu den Alpen und bis zum Hartmannsweilerkopf, zu den Vogesen schweift.

Die Weiherede am Felsen hält Pfarrer Senz-Singenen.

Für nachmittags ist ein großer Festzug der teilnehmenden, nationalen Verbände und Vereine in Furtwangen vorgesehen.

In Furtwangen werden für die Nacht zum Sonntag Frei- und Massenquartiere bereitgestellt.

163 000 RM. veruntrent!

Die Unregelmäßigkeiten bei der Freiburger Ärztekammer vor Gericht

Freiburg. Vor der Strafkammer des Landgerichts Freiburg begann am Donnerstagvormittag unter großem Andrang des Publikums der Prozeß gegen den früheren Geschäftsführer der Freiburger Ärztekammer, Dr. Fr. K. Winkler aus Freiburg und dem Buchhalter Oskar Wesener aus Sigmaringen, der beschuldigt wird, seit dem Jahre 1931 als Geschäftsführer bzw. Kassier der Kassennärztlichen Vereinigung Freiburg nach und nach Beträge bis zu mindestens 163 000 RM. veruntrent und zu ihrem eigenen Vorteil verwandt zu haben.

Dr. Winkler, der im 35. Lebensjahre steht und verheiratet ist, soll dabei allein 58 000 RM. für sich entnommen haben, Wesener einen Betrag von 106 000 RM. Dr. Winkler erklärt, über den Verbleib der Gelder befragt, daß er sie „im Interesse der Ärztekammer verwandt“ habe. Er habe seinen Einfluß in die Kassenerführung Weseners gehabt und auch nicht geneigt, daß dieser größere Geldbeträge entnommen habe. Dr. Winkler schließt im übrigen seine kaufmännische Unkenntnis vor. Auf die Frage des Staatsanwalts, wieso er zu der Behauptung komme, die Gelder rechtmäßig verwandt zu haben, gibt Dr. Winkler eine ausweichende Antwort und erklärt, er wolle nicht noch andere Familienväter belasten und daher auf eine Aussage verzichten. Der Angeklagte Wesener, der seit 1924 als Buchhalter und Kassier bei der Ärztekammer tätig ist, nimmt für sich den § 51 in Anspruch. Die ersten Entnahmen habe er Anfang 1930 vorgenommen. Eigentlichlich beherrschte die Aussage Weseners, daß er den Kassenscheck stets offen ließe, wenn er auch fortging. Im Gegensatz zu Dr. Winkler behauptete Wesener mit Bestimmtheit, daß Dr. Winkler von seinen Machinationen unterrichtet war. Auch gab Wesener absichtliche Abdivisionsfehler an, zeigte sich nur erkaunt, daß die Summe 107 000 RM. betragen haben soll, da er mit 40 000 RM. gerechnet hatte. Durch Spielen in der Lotterie hoffte er den Fehlbetrag wieder decken zu können. Darauf trat eine kurze Verhandlungspause ein.

Kraichgau und Brühlrain

Bretten. Der neue Stadtpfarrer. Die seit einigen Wochen infolge Wegzugs des Stadtpfarrers Dr. Heinluis verwaiste Pfarrei unserer evangelischen Kirchengemeinde wurde nunmehr durch Beschluß des Landesbischofs wieder neu besetzt. Die Wahl fiel auf den seit Jahren in Mühlbach amtierenden Pfarrer Karl Stupp. Am vergangenen Sonntag fand unter Anteilnahme der ganzen evangelischen Kirchengemeinde die feierliche Einführung des neuen Geistlichen durch Dean Kirchenrat Renner statt. Pfarrer Karl Stupp steht schon seit Jahren unserer Bewegung nahe. Möge er viele Jahre zum Segen aller in unserer Heimatstadt wirken.

Bretten. Aus der Bewegung. Montagabend hielt die hiesige Ortsgruppe ihre monat-

liche Mitgliederversammlung ab, die sehr gut besucht war. Stark vertreten waren besonders die Volksgenossen, insbesondere von NSKK und Motorforum. Pa. Link aus Bretten referierte über „Hitlers Programm“. Die Anwesenden nahmen die Ausführungen mit großem Interesse entgegen.

Bretten. Hindenburg-Stadion. Der Fußballverein — Vf.B. — Bretten konnte am letzten Sonntag bei herrlichem Sommerwetter seinen neuerstandenen Sportplatz einweihen. Nach einer Begrüßungsansprache durch den zweiten Vorsitzenden des Vereins hielt Pfarrer Dr. Daub, Diebelsheim, die Festrede und weihte den Platz, dem der Name „Hindenburg-Stadion“ gegeben wurde. Bis spät in den Abend dauerten die vorgeesehenen Freundschaftsspiele. Einen sehr netten Abschluß fand die Veranstaltung durch ein prächtiges Feuerwerk.

„Horst Wessel“ im Arbeitsdienst

Mingolsheim. Das hiesige Arbeitsdienstlager hat es sich zur Aufgabe gesetzt, durch den Spiegel des Theaters im Sinne unseres Führers auf dem Lande für die große Idee des Arbeitsdienstes zu werben. So wurde im Juni mit Arbeitern der Faust Schillers „Wilhelm Tell“ aufgeführt. Und jetzt bringt das Arbeitsdienstlager mit seiner Spielbar einen großen Stoff aus der nationalen Revolution: „Horst Wessel“. Das Stück — über die Wiesbadener Aufführung berichteten wir am 18. Juli — kommt am 13. August in Mingolsheim zur ersten Aufführung. Durch die Mitwirkung von Mitgliedern der Akademie des badischen Staatstheaters ist eine künstlerisch-wertvolle Aufführung gewährleistet. Seine besondere Weihe wird der Abend dadurch erhalten, daß der S.S.-Mann Kurt Sommerer, der Dichter des Stückes, sein Erscheinen zugesagt hat. Durch die Uraufführung seiner deutschen Tragödie „Horst Wessel“ ist Kurt Sommerer in die Reihe der Dichter gerückt, die man heute als die junge Generation bezeichnen darf. Hier wurde es zum ersten Male in dichterischer Form unternommen, Ringen und Streben des Vorkämpfers und Märtyrers der nationalen Freiheitsbewegung dramatisch zu gestalten. Ohne Probe und ohne Tendenz, mit äußerster Klarheit im Wort und im Gefühl vollenden sich die letzten Tage Horst Wessels. Ein Epos der Treue und des Glaubens, das in fünf Bildern vor dem Zuschauer sichtbar wird.

Man darf der Aufführung in Mingolsheim mit Interesse entgegensehen.

Wiejental. N. S. B. D. und Arbeitsbeschaffung. Die Leitung der NSBD. hatte zu einer Besprechung über die Arbeitsbeschaffung in der Tabakindustrie die Werkmeister als Vertreter der Arbeitgeber eingeladen; auch der Kreisleiter des D.V.B., Pa. Belzner, Brühl, sowie die Ortsgruppenleitung waren erschienen. Der Vertreter der NSBD. richtete an die Werkmeister die Bitte, für die demnächst auscheidenden Doppelverdiener junge Arbeitskräfte in den Arbeitsprozeß einzureihen. Die Werkmeister gaben ihren Wünschen dahingehend Ausdruck, daß

man eine große Erleichterung schon damit erreichen könnte, wenn die Rippmaschinen aus den Betrieben entfernt würden, daß damit auch den Werkmeistern Gelegenheit gegeben wäre, sich den so notwendigen Ersatz von jungen Leuten ohne allzu große Mühe nachzusehen. Pa. Belzner machte über die Organisation der Tabakarbeiter aufklärende Ausführungen und ver sprach seinerseits sofort einen Vorstoß bei der deutschen Arbeitsfront zu unternehmen, daß die Rippmaschinen durch ein erweitertes Gesetz verboten werden. An der Aussprache beteiligten sich ferner Pa. Dr. Leier und Mahl, dessen Ausführungen darin gipfelten: „Wo ein Wille ist, ist ein Weg“.

Aus dem Nagoldtal

Bauernhaus niedergebrannt Pfingweiler bei Pforzheim. Am Mittwoch, spät abends, wurde durch Feuer das Anwesen mit den landwirtschaftlichen Gebäuden des Landwirts Berwede vollständig zerstört. Das Vieh wurde in Sicherheit gebracht, dagegen verbrannte das gesamte Inventar. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt. Der Besitzer war am Brandtage auswärtig.

Aus Nordbaden

Ein Adolf-Hitler-Gedenkstein Tairnbach bei Wiesloch. Dem Beispiel anderer Gemeinden folgend, hat auch Tairnbach unserem Führer Adolf Hitler in sinnvoller und schlichter Weise einen Gedenkstein gesetzt. Der Gedenkstein, der auf einem ausgedehnten Platz steht und vom freiwilligen Arbeitsdienst errichtet worden ist, wurde bei Anwesenheit der S.A.-Kapelle Sturm 13 Eichtersheim, von Pfarrer Dujard eingeweiht. In dem Stein ist die Urkunde mit all den Namen der Arbeitsfreiwilligen eingemauert.

Sonderzug der Reichsbahn nach Wildbad. Die voraussichtlich letzte große Enzanlagenbeleuchtung der Kurzeit 1933 findet am nächsten Samstag, den 12. August statt. Der steigende Besuch dieser märchenhaften, weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten und berühmten Veranstaltungen veranlaßt die deutsche Reichsbahn am Samstag einen Verwaltungssonderzug zu ganz besonders ermäßigtem Preis nach Wildbad zu führen. Der Zug verläßt Stuttgart um 14.20 Uhr, hält in Stuttgart-Feuerbach (ab 14.23), Stuttgart-Zuffenhausen (ab 14.33), Kornwestheim (ab 14.39), Ludwigsburg (ab 14.45), Völkheim (ab 14.57), Vaihingen/Enz N.B. (ab 15.11), Mühlacker (ab 15.24), Pforzheim (ab 15.44), und kommt um 16.14 nach Wildbad. Rückfahrt Wildbad ab 23.00 Uhr. Halt auf allen Stationen bis Pforzheim, ferner in Mühlacker, Vaihingen/Enz, Völkheim, Ludwigsburg, Kornwestheim, Stgt.-Zuffenhausen, Stgt.-Feuerbach, Stuttgart an 0.55 Uhr. Der Fahrpreis Stuttgart-Wildbad und zurück beträgt zusammen nur 2.80 RM. gegenüber einem normalen Personenzugsfahrpreis von 6.80 RM. Nähere Auskunft über den Verwaltungssonderzug, insbesondere auch über die Fahrpreise von den Zwischenstationen ab erteilen die Bahnhöfe. Außerdem fahren wie bisher von allen möglichen Plätzen Süddeutschlands an diesen Tagen Gesellschaftsautos zu besonders billigem Preis nach Wildbad. — Von 9.30 Uhr ab ist Tanz im Kurjaal, bei dem kein Ballanzug vorgeschrieben ist. Dies betreffen besonders die Wochengendgäste.

Wetterbericht

Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr: Rhein bei Rappenswörth 21 Grad Rappenswörth (Wadeboden) 21 Grad Der hohe Druck wird weiterhin die Führung unserer Witterung beherrschen. Wetterausichten für Freitag, den 11. August: Fortdauer des schönen Sommerwetters.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur C		
			7/8 Uhr	mitt- tag	nachts
Wertheim	Nebel	—	18	26	14
Königsstuhl	wolkenl.	—	21	29	17
Karlsruhe	wolkenl.	—	16	32	15
Baden-Baden	wolkenl.	—	27	31	17
Villingen	h-iter	—	20	32	10
Dürheim	wolkenl.	—	16	29	11
St. Blasien	wolkenl.	—	13	27	16
Badenweiler	wolkenl.	—	22	31	23
Schauinsland	wolkenl.	—	18	24	12
Feldberg	heiter	—	14	21	14

Rheinwasserstände 6 Uhr morgens
 Waldshut 291 — 17
 Rheinfelden 270 — 11
 Breisach 194 — 9
 Rehl 312 — 10
 Nagau 478 — 5
 Mannheim 355 — 8

Gaupp-Schifferei: Adol. Schmid.
 Verantwortl. f. Inhalt, allgem. Nachrichten, Sport: Adol. Schmid; für Kulturpolitik, Unterhaltung, Wetten und Wirtshaus: Armin Biedow; für „Das badische Land“ u. Bewegung: Wilhelm Teichmann; für Landeshaushalt, totales Neudruck: Josef Benninger; für Anzeigen: Helmut Weder; sämtl. in Karlsruhe. Verlag: Günter-Verlag G.m.b.H. Rotationsdruck: J. F. Reiff, Karlsruhe i. W.

Aus der Bewegung

Kamerad Ullé

Von Fritz Jörn.

So schnell, wie sich das Kamerad Ullé ursprünglich vorgestellt hatte, ging es nun doch nicht. Wie es aber so kurz nach Ostern war, da erkannte selbst der Stürmische im Lande, daß die Führer der Revolution revolutionär zu bleiben gedenken, daß tatsächlich Schluß war mit der Not, der nationalen Unterdrückung und all dem, was ihnen bisher so weh getan hatte. Wenn sie jetzt durch die Straßen marschieren, dann schritten sie als die Avantgarde des neuen Reiches, als die Schutztruppe des deutschen Staates einher, dann marschierten sie nimmer gegen die andern, die verratenen Brüder, sondern für ihren Staat, für ihr Reich, für ihren Staat, für ihr Reich, für ihren Kanzler. Und auch Ullé, der Hitlersoldat, der Stürmische, wurde von Tag zu Tag froher, obgleich ihm noch immer alle Maßnahmen zu langsam und zu rücksichtsvoll kamen. Wer aber seit seiner Jugend nichts anderes gekannt hat als warten, warten auf den Tag, auf

Die Stunde der Nation.

der gewöhnt sich auch bald an einen Entwicklungsprozeß, der nicht ganz so verläuft, wie er es sich manchmal erträumt hat. So war es auch mit Ullé; er sah ein, daß man wohl den ersten Schritt vor dem zweiten tun müsse und daß man dabei nicht über seine eigenen Beine stolpern darf. Er erkannte, daß es besser sei, einen Knoten fein säuberlich zu lösen, als ihn mit einem brutalen Siebe entzweizuhauen. Wenn er jetzt die alte, zerstückelte Uniform anlegt, dann ist das ganz anders als früher. Früher, da war immer das Gefühl eines unbändigen Mutes, der gewaltigen Kraft seiner harten Bauernhäute über ihn gekommen. Jetzt wird er immer still und bedenkt, daß er das Ehrenkleid eines erwachten Volkes trägt, er dankt Gott, daß er ihn zu einem Kämpfer der großen Armee schuf und daß er ein Mann geworden ist, der mitbauen kann am Reich. In seinen Augen ist dann jenes Leuchten einer gläubigen Zuversicht und einer fanatischen Treue zum Führer, das von Andersdenkenden so oft mißdeutet worden ist.

Ullé lächelt. Weit steht das Fenster auf, und von der Bergstraße her kommt bereits der Duft der blühenden Mandel- und Pfirsichbäume. Vor seinen Augen dehnen sich die Höhenzüge seiner Heimat, ragen die steilen Berge, auf denen überall trübsige Burgen die Nacht halten. Mit der Hand fährt er sich über die Stirn. So kurze Zeit erst ist es her, da sind sie heimlich bei Nacht und Wind und Regen um die Burgen gestrichen in Geländebüchsen, haben Körper und Geist gestählt für den Kampf um das Vaterland. Und wurden dafür bestraft, verfolgt, geschlagen, getreten,

in die Zuchthäuser gesperrt.

aus Arbeit und Brot verjagt. Und welche Wandlung! Jetzt geht er schon bald zum zehnten Male hinaus zur Übung, und sie marschieren frei weg, singen und dienen ihrem Staate. Nun würden bald die Rosen blühen und die Anemonen und an den Hängen würde das Heidekraut stehen. Die Sonne würde scheinen, und sie würden in großer Kolonne auf der Landstraße marschieren, würden frohe Lieder singen, nicht mehr den verbissenen Haß kennen, der in ihnen hochkam während der furchterlichen Unterdrückung. Lachen würden sie alle und freudig alle Entbehrungen auf sich nehmen für die Größe des Reiches und die Freiheit des Volkes.

Er denkt: Die Mandelbäumeblühen schon und die Pfirsichbäume auch. Bald ist Sommerzeit!

Von seinem Fenster aus kann er das ganze Dorf überblicken, das ganze Dorf und die vielen Scheunen und die Kirche mit dem hölzernen Glockenturm und am Wasser das Wehr, dessen Rauschen bis herüber zu ihm tönt. Da freigt in ihm das Bild jenes Abends auf; gelehrt, gelagt, leuchtend erreicht er den Fluß und das Wehr, hinter ihm die brüllende, tobende, schreiende Meute.

„Stehenbleiben oder wir schießen!“

tiefen sie, und dann schossen sie auch. Und er warf sich hinein vor das Wehr, wo das Wasser am reißendsten war und am gefährlichsten. Die andern waren zu feige, ihm nachzuspringen. Wie kurze Zeit war das alles her und doch, wie lange schon!

Eine ganze, große, deutsche Revolution war das her! Eine Revolution!

Er hatte sie sich immer so gedacht: Nacht, Sturm, Regen, der die Fenster peitscht. Donnern und blitzen und eine gewaltige Spannung in der Luft. Die Menschen schlafen nicht, es ist etwas, das sie nicht zur Ruhe kommen läßt. Und dann schmettern auf einmal hinein in die Nacht und das Tosen gellende Fanfaren, furchtbar gell und furchtbar durchdringend und hochreichend. Stahlhelm auf, Gewehr in die Hand, Tornister auf den Rücken, Lastautos aus den Schuppen und losgefahren nach Berlin. Revolution! Rache! Rache!! Rache!!! Mord und Brand, Tod, Tod, Tod! Revolution!

Und nun muß Ullé lachen. Was waren das doch für Phantastereien gewesen, für kindische Träume! Und wie schön war das Erwachen, der Aufbruch, die Revolution des Volkes ge-

diesen hübschen Aufzug verfeßt worden waren. Reizend! Wie anders ist das heute! Da steht der deutsche Reichskanzler mitten in seinem Wolke und trägt

das schlichte Braunhemd,

das zum Ehrenkleid aller aufrichtigen Deutschen wurde.

Von der Bergstraße her weht es wie Frühling. Ueber die Berge kommt der Wind, denkt Ullé, geradewegs über die Berge, das kommt selten vor!

Dann legt er die SA-Mütze auf, noch eine jener Käppis der „Alten Garde“, und verläßt das Haus. Am Koppel blüht das Bojonett im Sonnenstrahl. Und er kann es kaum glauben, kann es kaum fassen, daß er Waffen trägt für Deutschland, daß er Waffen tragen darf, Waffen tragen soll. Waffen! Das Wort wächst ihm aus dem Herzen und wieder ins Herz hinein; Waffen! Wir sind frei!

Und wenn SA-Kamerad Ullé dann wieder einmal alles viel zu langsam geht mit den Regierungsmaßnahmen, dann braucht er sich nur seine alte Uniform anzusehen, und es wird ihm dann wieder klar, daß nichts Hals über Kopf gehen kann, was gut sein will.

Der Hitler-Gruß als deutscher Gruß

Der Hitler-Gruß hat sich in den letzten Wochen als deutscher Gruß im Bewußtsein des gesamten deutschen Volkes durchgesetzt. Es kann dabei nicht oft genug betont werden, daß der Hitler-Gruß

Von
Monat..
zu
Monat
mehr Anzeigen!

Dies ist für Sie
der Geschäfts- und Privatmann
ausschließlich die National-Sozialistische

der beste Beweis, daß heute
für seine Veröffentlichungen
Zeitung benötigt.

Darum richtig kalkulieren, heißt im „Führer“ inserieren!

Dem Hauptorgan der NSDAP der größten und bedeutendsten Zeitung im Grenzland Baden
Verlangen Sie heute noch die Anzeigenbedingungen u. vergleichen Sie Wert u. Gegenwert

kommen! Keiner hatte sie sich so erträumt, wie sie kam, keiner aber auch hatte sie sich so erhebend, so herrlich vorgestellt, wie sie dann kam.

Dann erinnert sich Ullé an die Zeit, da sie

die schwarze Fahne

aufzogen auf allen Dächern. „Eine schwere Zeit“ denkt Ullé, „aber auch eine herrliche Zeit!“ Und vor ihm erheben wieder die Bauernkongresse, erheben die langen und schweren Kämpfe um die Schwarze Fahne. Sie hat doch gesiegt!

Dann wieder blickt er an der Wand empor, wo eine riesige Vergrößerung hängt, zum Andenken für alle Zeiten. Da steht nun seine Wenigkeit inmitten der Kameraden, alle nur mit der Hofe bekleidet. Aber es wundert ihn aufrichtig, daß sie noch Hofen anhaben damals, denn die Hofen waren auch alle schwarz oder braun. Ullé schmunzelt, Uniformverbot, denkt er. Die Stiefel hatte man ihnen ausgezogen, damit sie nicht marschieren könnten, und die Hemden und die Koppeln und die Mützen. So standen sie alle da, hielten die Hofen, damit sie ohne Koppeln nicht herunterfielen, waren sonst ganz naft und hatten nur den braunen Schlips auf der Brust. Nicht darunter steht, daß diese zwanzig Männer auf offener Straße in einem kleinen Städtchen, umgeben von einem Schwarm neugieriger Männlein und Weiblein, von der deutschen Polizei in

in der Tat auf die alten deutschen Grußformen zurückgeht und keinesfalls eine Nachahmung ausländischer Grußformen darstellt.

Von den zahlreichen historischen Belegen für diese Tatsache sei im folgenden nur einer herausgegriffen, der sich in dem Werk „Die Reformation“ von Anna Jagenstein-Patterfeld und Wilhelm Jagenstein findet. Das genannte Werk enthält eine Schilderung des Reichstags, den Kaiser Karl V. 1521 zu Worms abhielt und an dem der Reformator Martin Luther teilnahm. Luther wurde nach Beendigung der denkwürdigen Sitzung „vom Reichsherold aus dem Saal geführt, draußen drängte sich die Menge. Plötzlich erhob sich ein weißes Geschrei. Einige Gelehrte meinten, er solle in den Kerker geführt werden, und drängten sich vor, um ihn zu schüßen. Luther aber rief ihnen zu: „Man geleitet mich nur.“ Da grüßten sie alle vor Freude und hoben die Arme mit ausgespreizten Händen, wie es damals die Deutschen zum Zeichen des Sieges beim Lanzensbrechen zu tun pflegten.“

Der zeitgenössische Bericht fährt dann fort: „Als er in die Herberge einzog, schreibt einer seiner Anhänger noch am gleichen Abend nach Nürnberg: „Er redte in meiner und anderer Gegenwart die Hände auf, und mit trüblichem AnGesicht schrie er: „Ich bin hindurch, ich bin hindurch!““

Aus diesem Zeugnis vom Reichstag zu Worms geht einwandfrei hervor, daß bei den deutschen Turnieren des Mittelalters der Sieg durch Ausstrecken der Arme mit ausgespreizten Händen an-

gezeigt zu werden pflegte und daß auch Luther seinen Erfolg in gleicher Weise seinen Freunden kundtat.

Die Fahrtenmesser der S.J.

NSK Die Reichsjugendführung teilt mit: Das vom Reichsjugendführer angeordnete Tragen des Fahrtenmessers der S.J. gilt für alle Hitlerjugungen und Jungvolkgruppen unabhängig von ihrer Dienstzeit. Soweit von irgendwelchen Dienststellen entgegengelegte Anordnungen getroffen worden sind, sind diese ungültig und sofort zu widerrufen. Die Berechtigung steht allen Hitlerjugungen und Jungvolkgruppen zu. Die Fahrtenmesser sind lediglich durch den Kleinhandel zu beziehen. Der Vertrieb durch irgendwelche Dienststellen der S.J. ist strengstens verboten. gez. L o s e, Obergabtsführer.

Unterstützt die N.S. Lotterie!

Berschneit die düst're Wolke
Der Arbeitslosigkeit!
Helst, daß dem deutsche Volke
Erblühe best're Zeit!
Die Arbeitslose bringen
Den Arbeitslosen Brot,
Laßt drum nicht lang Euch zwingen,
Kämpft gegen Leid und Not!
Gewiß, „dem deutschen Volke“
Ist diese Lotterie!
Sorgt, daß die düst're Wolke
Recht bald vorüberzieht!

Aufruf!

Die N.S.-Wohlfahrt e. V.

wendet sich hiermit an alle Volksgenossinnen und Volksgenossen, eingedenk zu sein ihrer Pflicht der engsten Zusammenarbeit miteinander zur Beseitigung von Härten der notleidenden Brüder und Schwestern. Sie erachtet als Gebot der Stunde die dringende Mahnung an jeden Einzelnen, tätig mitzuhelfen an dem Auf- und Ausbau unserer deutschen Volksgemeinschaft und durch die Tat seine Opferbereitschaft zu beweisen.

Es sollte nach Tüchtigkeit deshalb jeder, der dazu in der Lage ist, und dem das Wohl des Volkes am Herzen liegt, Mitglied des Vereins N.S.-Volkswohlfahrt (e. V.) werden. Der Wirkungsbereich des Vereins ist das Deutsche Reich. Sein Zweck ist, Volkswohlfahrt im weitesten Umfange zu treiben. Mitglied kann jeder unbescholtene Angehörige des deutschen Volkes werden, der das 20. Lebensjahr vollendet hat und rein arischer Abstammung ist. Wenn diese Voraussetzungen bei seinen Mitgliedern erfüllt sind, können Vereine oder Teile derselben korporativ dem Verein beitreten.

Der Mitgliedsmindestbeitrag ist 0.50 RM monatlich. Die Aufnahmegebühr beträgt 0.50 RM.

Anmeldungen sind zu richten an Pg. Gauwalter R z g u s, Karlsruhe, Neckarstraße 14, von dem auch die Mitgliedslisten ausgefertigt werden.

Ebenso sind Spenden erwünscht und auf das Postcheckkonto N.S.-Volkswohlfahrt Karlsruhe Nr. 5983 zu überweisen.

N.S.-Volkswohlfahrt e. V. R z g u s, Gauwalter.



Ortsgruppe Karlsruhe-Bulach
Samstag abend halb 9 Uhr findet im Gasthaus zum Erdbrünnen eine öffentliche Versammlung statt mit Vortrag des Pg. Gauw.

Sonntag, den 13. August 1933, gemeinsamer Besuch des Naturtheaters Lerchenberg Durlach - „Hort Westel“, Abmarsch 2 Uhr Wiesenstraße.

Ortsgruppe Mintheim

Heute abend 8.30 Uhr findet im Gasthaus zum Schwann eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe statt, zu deren Besuch sämtliche Mitglieder der Ortsgruppe verpflichtet sind. Es spricht Pg. Max Stängle. Der Ortsgruppenleiter.

NSD, Ortsgruppe L. Neurent

Am Samstag, den 12. d. M., findet bei Pg. G a m e r eine Amtswahlversammlung statt, zu der die Amtswähler der NSD, pünktlich abends 9 Uhr zu erscheinen haben.

Sei Hitler!

Gamer, Ortsgr.-Beir.Wart.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Hauptst. Der geplante Ausflug muß vorerst ausfallen, näheres wird später bekanntgegeben.

Während des Monats August findet kein Heimabend statt, der Wiederbeginn wird bekanntgegeben. gez. Frau E. Schill, Ortsgruppenleiterin.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe S h d

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß unsere Heimabende, auch in der Ferienzeit, abgehalten werden und zwar jeden Montag von 8-10 Uhr im Gasthaus zum Albtal.

Ich habe für die Zeit meiner Abwesenheit folgendes angeordnet: Stellvertretend, Ortsgr.-Leiterin Frau B. Pfeiffer, Ruppertstraße 77. Fürlosgen für den NS-Wohlfahrtsdienst Frau B. Pfeiffer, Ruppertstraße 77.

Für die Kasse Fr. S. Weh, Wilmelstraße 37. Zum Sammeln der Lebensm. Fr. B. Semmel, Wilmelstraße 7; Fr. A. Köh, Schützenstraße 21; Fr. A. Jäger, Marienstraße 54. Die Ortsgruppenleiterin: Fr. Schönfelder.

Aus der Landeshauptstadt



Tagesspiegel

Theater

Sommeroperette im Städt. Konzerthaus: 20 Uhr
Morgen geht's uns gut.

Film

Gloria: Der Draufgänger.
Ball: Ein blonder Traum.
Welt: F. P. 1 antwortet nicht.

Konzert

Im Großen Saal: Stimmungskonzert.
Festabend: 20 Uhr Kantatenabende 109.
Eben: Künstlerkonzert.
Kaffee Museum: Künstlerkonzert.
Röderer: Das vornehme Abenddiner.
Kaffee Säler: Radiokonzert.
Alteutsche Wein- und Bierstube: Radiokonzert.
Grüner Baum: Konzert und Tanz.

Rundfunk

Freitag, 11. August: 6.00 Zeitangabe, Wetterbericht, auschl. Gymnastik, 7.10 bis 8.15 Frühkonzert auf Schallplatten, 10.00 Nachrichten, 10.10 Duo für Violine und Bratsche, 10.40 Ein Wunschprogramm, 12.00 Mittagskonzert, 13.30 Zeitgenössische Musik: Ottorino Respighi, 14.00 Kunstvermittlungskonzert, 14.30 bis 15.00 Englischer Sprachunterricht, 15.45 bis 16.00 Meine Sonntagswanderung, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.45 Der juristische Ratgeber: Ehr und Recht, 18.10 Grundriss des zu § 218, Verzeihungsvortrag, 19.00 Stunde der Nation, 20.00 „Du mußt wissen...“ 20.20 Sinfoniekonzert, 22.45 bis 24.00 Nachtmusik.

Die Staatlichen Sammlungen

Badische Kunsthalle: Gedächtnis Mittwochs, Sonntag jeweils von 11-1 und von 3-5 Uhr, Sonntag Eintritt frei, Mittwoch und Samstag 50 Pf.
Sammlungen-Gebäude (Friedrichsplatz): Gedächtnis Mittwochs, Freitag und Sonntag von 11-1 und von 2-4 Uhr bei freiem Eintritt.
Landesmuseum (Schloß): Im Sommer von 11-1 und von 3-5 Uhr, Winter von 11-1 und von 2-4 Uhr.

Badische Holzschau

In der Landesgewerbehalle und Städt. Ausstellungshalle. Gedächtnis Freitag von 9-20 Uhr, Sonntag von 9-20 Uhr. — Eintritt 30 Pf., Studierende, Kinder 10 Pf., — Banquetkarten 1 RM

Zahlen aus Kultur und Geschichte

- 490 Theoderichs Sieg über Odoakar an der Adda.
- 843 Vertrag von Verdun: Teilung des fränkischen Reiches.
- 1656 Der Heerführer Octavio Piccolomini in Wien gest. (geb. 1599).
- 1778 Der Luftwatter Friedrich Ludwig Jahn in Land geb. (gest. 1852).
- 1813 Österreich erklärt Frankreich den Krieg.
- 1848 Der Maler Hermann Knackfuß in Wien a. d. Sieg geb. (gest. 1915).
- 1870 Der Geograph Wilhelm Voigt in Halle a. d. S. geb.
- 1904 Die Herero am Waterberg entscheidend geschlagen.
- 1917 Beginn der 11. (letzten) Monzoihschlacht.
- 1919 Verkündigung d. Weimarer Verfassung.
- 1919 Der amerikanische Großindustrielle Andrew Carnegie in Stockbridge gest. (geb. 1837).

Angenehme Erinnerungen

Mit großem Aufwand, langen Reden und feierlichem Getöse beginnt man in den verflochtenen Jahren den 11. August als den Ehrenfest der Weimarer Verfassung, jenes unglücklichen unter tatkräftiger jüdischer Mithilfe zustandekommenden Gebildes des verstorbenen liberalistischen Zeitalters. Behörden, Schulen und sonstige systemfremde Organisationen fühlten sich verpflichtet, zu feiern, um das souveräne Volk auf diese sinnige Weise an seine Verfassung zu erinnern. Besonders in den beiden letzten Jahren waren diese Verfassungsfeiern besonders notwendig, da die Verfassung von ihren eigenen Vätern so wenig beachtet wurde, daß sie allmählich illusorisch zu werden drohte.

Der 11. August des Jahres 1932 brachte die letzten Verfassungsfeiern. Doch schon damals lag so etwas wie eine nehmütige Abschiedsstimmung über diesen Feiern, man hatte das Gefühl, als ob die Herren im schwarzen Rock ihrer Sache nicht mehr ganz sicher wären. Mit schlecht verborgener Leichenbittermeise sah man die Zeit bis zum Schluß der Kundgebungen ab, um sich dann etwas beschämt nach Hause zu schleichen.

Um diese bemerkenswerte Angelegenheit noch einmal in angenehme Erinnerung zu bringen, veröffentlichen wir nachstehend folgenden aus der Feder des durch seine satirischen Gedichte in der Brennessel bekannt gewordenen Dichters „Orpheus der Zwote“ stammenden

Epilog

Die Festberichte vom 11. August — haben Sie die gelesen? Etwas von Jubel und etwas von Luft ist noch nicht dagewesen!

Jeder, der wollte (oder auch nicht!), hat eine Fahne geliefert getrichelt, bezahlt aus den stattlichen Kassen, die mußte er flattern lassen.

Musik hat gespielt, Mensch, noch und noch, überall wurde trompetet. Und im Stadion haben sie sich ein Loch in den Schmerzbauch geredet.

Wärtchen mit Schrippen gab es hier vollkommen gratis. (Der Mosttrich dafür, der wurde in Bausch und Bogen umsonst vom Reichsbanner bezogen.)

Jede Destille und jede Bar blieb die Nacht über offen. Ein Teil der Hörflingarde war vorgestern noch befoffen.

Beim Fest des Volkes war alles dabei! Bloß Sie, Mensch, und ich nicht. Aber wir zwei erfahren nachher beim Lesen, daß wir trotzdem dabei gewesen.

(Aus: „Orpheus der Zwote! Du mich auch!“ Brunnen-Verlag, Bild Wilsch, Berlin SW 68, Prospekt RM. 2,20, Zeilen RM. 3,50.)

Kürze Stadtnachrichten

Sommeroperette. Die Operette „Morgen geht's uns gut“ von Benachly, die am vergangenen Dienstag zum zweiten Mal gegeben wurde, scheint auch hier ihre Zugkraft unverändert zu bewahren. Der Beifall des gut besuchten Hauses war lang und stürmisch. Die Operette wird heute abend 20 Uhr wiederholt und dürfte sich bei ihrer Beliebtheit erneut starken Besuches erfreuen.

Opernfängerin Ellen Winter, Schülerin von Kammerfängerin Mary Effelsgröb, die vom hiesigen Staatstheater weg an das Stadttheater in Leipzig verpflichtet wurde, singt am heutigen Freitag, den 11. August abends 20.10 Uhr als Solistin im Sinfoniekonzert, Kurhaus Söveningen unter Leitung von Generalmusikdirektor Carl Schuricht, Berlin. Das Konzert wird vom Sender Silberjume, Holland, übertragen.

Badische Dichter im Rundfunk. Unter dem Motto „Schaffen der Lebenden“ werden im Süddeutschen Rundfunk am kommenden Sonntag einige Auszüge aus den Werken unseres badischen Dichters Friedrich Roth zum Vortrag bringen.

Freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit. Beamte und Angestellte des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes beteiligen sich seit dem Anruf der Reichsregierung mit 1 v. H. des Gehalts an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Bei den vom Verband gegründeten Anstalten (Badische Kommunale Landesbank, öffentliche Lebensversicherungsanstalt Baden und Badische Landesbausparkasse) werden monatlich entsprechende Beträge gezahlt.

Adolf-Hitler-Spende der Deutschen Wirtschaft. Der Verband der Krankenhausbetriebe Deutschlands hat als Adolf-Hitler-Spende der Deutschen Wirtschaft 3000 M. zur Verfügung gestellt; außerdem hat er in seiner Hauptversammlung vom 16. Juli 1933 in Berlin seine Mitglieder zu einer 1-prozentigen Abgabe ihres Einkommens als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit verpflichtet.

Ein Bild des Führers. Aus Anlaß des Luftschiffertages hat ein früherer Angehöriger der Luftschiffertuppe ein bekannter Maler aus Mannheim ein Bild unseres Volkstanzler Adolf Hitler fertiggestellt. Die Kunsthandlung Büchle am Ludwigsplatz hat dies Bild nun in einem ihrer Schaufenster ausgestellt, worauf wir die Karlsruher Bevölkerung hinweisen möchten.

Der zweite Studenten-Tausender gezogen

Am Donnerstag abend wurde im Kaffee „Baterland“ der zweite Tausender der Studentenzuglotterie gezogen. Der Name des glücklichen Gewinners ist noch nicht bekannt.

Die Technische Hochschule ehrt verdiente Männer

Rektor und Senat der Technischen Hochschule Karlsruhe haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Architektur Herrn Bernhard Borst, Architekt und Baumeister in München in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Deutsche Baukunst, die er sich durch eigene

baufunktionäre Leistungen wie besonders durch seine hervorragende organisatorisch-schöpferische Tätigkeit auf dem Gebiete der Wohnungsbedingung erworben hat, die Würde eines Ehrensenators verliehen.

Auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Maschinenwesen wurde die Würde eines Ehrenbürgers Herrn Dr. med. vet. Hugo Heiß in Straubing in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die technische Entwicklung der deutschen Schlachthöfe und um die von fortschrittlichem Geist befehlte Pflege der Grenzgebiete von Veterinärmedizin und Technik verliehen.

Vorträge im Rahmen der Badischen Holzschau

Die Pressestelle beim bad. Staatsministerium teilt mit:

Im Rahmen der „Badischen Holzschau“ spricht am Dienstag, den 15. August 1933, abends 20.15 Uhr, Baumeister Lotz, Karlsruhe, im Bibliotheksaal des Badischen Landesgewerbeamts, Karl-Friedrich-Str. 17, über das Thema „Der Mensch und das Holz“.

Der Vortrag wird durch eine Reihe interessanter Lichtbilder erläutert; der Eintritt ist für jedermann frei. Wir empfehlen dringend den Besuch dieses Vortrages.

Weiter spricht am Donnerstag, den 17. August 1933, abends 20.15 Uhr, im Bibliotheksaal des Landesgewerbeamts Oberingenieur Dipl.-Ing. Suttner, Hannover, über das Thema „Die Schleifmittel und ihre zweckmäßige Anwendung in der Holzbearbeitung“. Dieses Thema, das ebenfalls durch Lichtbilder ergänzt werden wird, dürfte besonders auch die Fachwelt interessieren. Der Eintritt ist frei.

Naturtheater Durlach

(Verkehrsberg)

Die letzte Vorstellung von „Hort Wessell“ am vergangenen Sonntag war wieder so gut besucht, daß die Direktion sich genötigt sieht, das Stück ein drittes Mal zu wiederholen. Es findet also nächsten Sonntag, den 13. August, die endgültig letzte Wiederholung von „Hort Wessell“ statt. Da aber bereits an diesem Tage eine geschlossene Vorstellung des Stückes für die Ortsgruppe West der NSDAP für 6 Uhr festgelegt ist, muß diese letzte öffentliche Wiederholungsleistung auf 8.30 Uhr gelegt werden. Keiner veräume diese letzte Gelegenheit, das Drama vom Leben und Sterben des mutigen Freiheitskämpfers Hort Wessell sich anzusehen. Kartenvorbestellungen im Musikalienhaus Müller und unter Tel. Durlach 520. — Vereine und Ortsgruppen der NSDAP. erhalten bei größerer Besuchsbeteiligung besondere Ermäßigung.

Karlsruher Gerichtschronik

Ein rabiatier Alkoholiker

Wegen Betrugs und Widerstand gegen die Staatsgewalt steht der am 13. April 1887 in Marktrohr (Niederbayern) geborene und zuletzt in Karlsruhe wohnende verheiratete Kellerer Michael E. vor dem Einzelrichter. Man würde es dem Angeklagten, dem heute vor Gericht gezeigten infantilen Benehmen nach nicht zutrauen, daß er schon verschiedene Male wegen des gleichen Vergehens verurteilt ist und daß er in der Nacht vom 15. auf 16. März ds. Js. und in der Nacht vom 16. Juni, nach allzureichlichem Alkoholgenuß dem ihn wegen Beschuldigung arrelierenden Polizeibeamten heftigsten Widerstand leistete.

Wie die Polizeibeamten bekunden, benahm sich der Angeklagte bei seiner Festnahme wie ein Wilder, warf sich auf den Boden, schlug um sich, verfechtete den Beamten Fußtritte und versuchte einem der Beamten in die Hand zu beißen. Schließlich waren die Beamten gezwungen, dem Widerpenstigen Handfesseln anzulegen, um ihn zur Wache bringen zu können.

Bei der Vernehmung in der heutigen Hauptverhandlung kam der Sachverständige vernommene Obermedizinalrat Dr. Schmeltzer zu dem Gutachten, daß der Angeklagte leicht erregbar und erblich belastet sei. Durch eine im Kriege erlittene Verletzung leide er munter an Schreckreaktionen. Im Jahre 1925 habe er einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich in die rechte Schläfe schoß und dabei eine Gehirnerkrankung davontrug. Er sei Alkoholtolerant und leide infolge der Schussverletzungen an zeitweise auftretenden epileptischen Anfällen. Doch geistig sei er völlig normal. Aber unter Berücksichtigung der psychopathisch-epileptischen Minderwertigkeit müsse man dem Angeklagten mildernde Umstände zubilligen.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu

Großer Bürgerwehr- und Militärtag 1934 in Karlsruhe

Bei dem großen Militärtreffen am letzten Sonntag in Billingen i. Schw., an welchem nicht nur badische, sondern auch württembergische und heßische Bürgerwehren und Milizen teilnahmen, hat Verkehrsvereins Karlsruhe im Benehmen mit der Stadtverwaltung und dem Landespropagandaleiter für Baden und Württemberg, Presseschef Moraller, die Milizen und Bürgerwehren zu einem großen Militärtag im Herbst 1934 hierher eingeladen. Es gelang, die große heimatländliche Veranstaltung, deren Programm u. a. einen sehr farbenreichen Festzug vorieht und noch den Eschbrüngen beim 1. Badischen Militärtag in Karlsruhe 1930 einen starken Fremdenzusatz erwarten läßt, für Karlsruhe zu sichern, obgleich andere Städte sich ebenfalls um diese Veranstaltung bewarben.

Gloria-Balast

Ich bei Tag und Du bei Nacht.

Unter den Filmen älteren Kalibers, die man in Karlsruhe zur Zeit hervorkramt, ist auch diese Tonfilm-Operette wieder erschienen, die bekanntlich vor Monaten von dem Juden Liebmann verfaßt und von dem Juden Kommer in Szene gesetzt wurde. Der Hebräer Heymann „komponierte“ die Schlagermusik.

Willy Fritsch, Amanda Lindner, Friedrich Gnass, Käthe von Nagel sind ehrlich bemüht, ihr bestes Herzzugeben und ihnen ist es zu verdanken, daß ein in manchen Teilen netter, humorvoller Unterhaltungsfilm mit dem üblichen Happend abrollt. Beiprogramm gut. R. St.

Söldlicher Motorradunfall eines Karlsruher Polizeiwachmeisters

Auf der Landstraße zwischen Hohenheim und Schweisingen ereignete sich am Mittwochvormittag gegen 12 Uhr ein schweres Verkehrsunfall. Polizeiwachmeister G e g e n w a r t aus Karlsruhe, der mit seiner schweren BMW-Beiwagen-Maschine in Mannheim Ersatzteile holen wollte, verlor plötzlich die Herrschaft über das Rad, streifte einen Scheitler und fuhr dann gegen einen Baum, der durch die Wucht des Anpralls glatt geknickt wurde. Der unglückliche Fahrer erlitt einen schweren Schädelbruch und war sofort tot. Das Kraftrad wurde vollständig zertrümmert. Der Tote stand im 39. Lebensjahr.

Einbruch in eine Pfarrerswohnung

Auf der Anklagebank sitzen der aus der Untersuchungshaft vorgeführte 23 Jahre alte ledige Elektriker O s t a r F ü s s e r und der 24 Jahre alte ledige Schlosser Erwin H e n k e n h a f, beide aus Durlach. Die langjährige Arbeitslosigkeit dürfte die bisher unbefragten jungen Leute auf Abwege gebracht haben. Denn eines Tages kam F ü s s e r auf den Gedanken, in die Wohnung des Stadtpfarrers H. einzubrechen, in der Meinung, hier Geld zu finden.

Versehen mit Einbrecherwerkzeugen drang F ü s s e r in der Nacht vom 10./11. Juni ds. Js. in die Pfarrerswohnung, wo er durch seine Hausfertigkeit die örtlichen Verhältnisse genau kannte, ein und erbrach in dem Büro mittels Sperrhafens den Schreibtisch. Da er aber hier das erwünschte Geld nicht vorfand, entwendete er die Briefmarken im Gesamtwerte von 6 Mark und stoh in Richtung Beiertheim, wo er bald darauf von der Kriminalpolizei verhaftet werden konnte. Während in der heutigen Hauptverhandlung sich F ü s s e r geäußert zeigt, bestreitet H e n k e n h a f mit aller Entschiedenheit, bei dem Einbruch weder mitgewirkt, noch Schmiere gestanden zu sein.

Das Gericht ging über den Strafantrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte F ü s s e r zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. Bei dem mitangeklagten Henkenhaf gelangte das Gericht zu einem Freispruch, da eine Mittäterschaft nicht nachgewiesen werden konnte.

Milchpreis und Verbraucher

Von Pg. Dipl. Landwirt W. Helbing

Die deutschen Tageszeitungen verkündeten in den letzten Tagen die Ernennung des westfälischen Bauern Baron v. Kanne zum Reichskommissar für Milchwirtschaft durch den Reichsbauernführer und jetzigen Reichsernährungsminister Pg. R. Walther Darré mit dem Auftrage, gesunde Verhältnisse in die deutsche Milchwirtschaft zu bringen.

Der Reichskommissar für Milchwirtschaft wird nunmehr dem Bauern den Milchpreis erkämpfen, der ihm zukommt, auf der anderen Seite aber die Preisbildung für Milch so gestalten, daß dabei auch dem Verbraucher Gerechtigkeit widerfährt. Was bedeutet das? Bei der Neuregelung soll nach Möglichkeit eine Erhöhung der Trinkmilchpreise, sofern sie nicht unnatürlich niedrig sind, vermieden werden.

Der Verbraucher, oder besser gesagt die deutsche Hausfrau als Verbraucherin, soll immer mehr zu der Ueberzeugung kommen, daß sie für das deutsche Volk und für die Gesundheit ihrer Familie nichts Besseres tun kann, als den Milchverbrauch erheblich zu steigern.

Von den deutschen Bauern werden im Jahre rund 23 Milliarden Liter Milch erzeugt, hiervon werden aber nur rund 6 Milliarden Liter als Frischmilch in den Städten abgesetzt. Das macht noch nicht einmal einen Viertelteil täglichen Körperbedarfes aus, während im Ausland bis zu 0,8 Liter getrunken werden. In andern Ländern ist also die Erkenntnis, daß Milch das beste, gesündeste und preiswerteste Volksnahrungsmittel

ist, schon weiter vorgedrungen. Dabei müssen wir uns immer vor Augen halten, daß Milch alle für den Aufbau der Körper- und Nervensubstanz notwendigen Bestandteile in nahezu idealer Zusammenfassung enthält. Wie sollte es anders auch sein. — Ist Milch doch in den ersten Lebensmonaten das einzige Nahrungsmittel, das dem jungen Erdenbürger zur Verfügung steht. Das bedeutet nun aber nicht, daß mit zunehmendem Alter der Milchverbrauch eingeschränkt werden soll, im Gegenteil, gerade auch der im Wachstum befindliche Organismus benötigt zum Aufbau der Knochen die in den Mineralstoffen der Milch in reichlicher Menge vorhandenen kalk- und phosphorsäuren Salze, und auch der Sportler, Kopf- und Handarbeiter sollte sich mehr als bisher der Milch und ihrer Erzeugnisse als Kräftigungsmittel bedienen.

Gerade das Milchweiss ist das hochwertigste Eiweiß, das wir überhaupt haben, da es alle lebensnotwendigen Aminosäuren in ausreichender Menge enthält; der Milchzucker ist als diätetisch wertvolles Kohlehydrat hinreichend bekannt und das Milchfett infolge seines niedrigen Schmelzpunktes und der feinen Verteilung, in der es in der Milch vorkommt, ganz besonders gut ausnützlich. In keinem Fall kann Milchfett durch irgendein anderes Fett ersetzt werden, da kein anderes Fett ähnlich günstige Wirkungen auch auf die Drüsenfunktionen des Körpers ausübt.

Alle diese wichtigen Bestandteile sind natürlich in den konzentrierten Milchergzeugnissen, wie insbesondere Käse, Quark usw. enthalten, und gerade auch die mit Unrecht etwas schiel angehenden Magerkäse enthalten das zum Aufbau des Körperweisses wichtige Milchweiss in konzentrierter Form.

In keinem anderen Nahrungsmittel tierischer Herkunft steht uns vollwertiges Eiweiß zu einem so niedrigen Preis wie in diesen Milchergzeugnissen zur Verfügung, und auch alle anderen Milchergzeugnisse schneiden, wenn man sie hinsichtlich ihres Nährwertes mit anderen Nahrungsmitteln vergleicht, in bezug auf ihre Preisgestaltung durchaus günstig ab.

Auf eines muß noch ganz besonders hingewiesen werden, daß Milch und Milchergzeugnisse imstande sind, auch eine an und für sich nicht ausreichende Nahrung wertvoll zu ergänzen und vollwertig zu machen. Deshalb kann man von Milch sowohl wie von Milchergzeugnissen mit Recht von dem Volksnahrungsmittel, von der Volkskost sprechen.

Die deutsche Hausfrau soll aber in diesem Zusammenhang auch erfahren, wie überhaupt der Milchpreis

zustande kommt. In erster Linie muß dem deutschen Bauern ein Milchpreis erkämpft werden, der ihn in die Lage versetzt, Milch weiter zu erzeugen, ohne daß er dabei aus der eigenen Substanz zehrt, wie es in den letzten zehn Jahren der Fall war. Der deutsche Bauer hat im Jahre 1912 75 Prozent der im Inland umgesetzten Industrieerzeugnisse gekauft, im Jahre 1932 lag er so darnieder, daß er nicht in der Lage war, nur die allerunvermeidlichsten Neuanschaffungen zu machen oder Änderungen vorzunehmen zu lassen. Wie sollte er seine hohe Aufgabe erfüllen, Grundpfeiler des deutschen Volkstums, des deutschen Staates zu sein, wenn ihm nicht die notwendigsten Lebensbedingungen zugesichert würden? Dazu gehört in erster Linie eine vernünftige Preisgestaltung für seine Erzeugnisse, insbesondere der Milch, die ja seine jahraus, jahrein ständig fließende Einnahmequelle darstellt.

Vom Bauern bis zur Küche der Hausfrau muß die Milch sehr häufig einen nicht zu kurzen Weg

durchmachen; um sie dem Verbraucher in einer absolut einwandfreien Form zur Verfügung zu stellen, wird sie meist in den Bearbeitungsstätten, das sind die Molkereien, für den Verkauf als Frischmilch bearbeitet, also gereinigt, tiefgeföhlt, häufig auch pasteurisiert und, wenn notwendig, auf Flaschen gefüllt. Diese Bearbeitung erfordert ebenfalls Kosten, die in den Gesamtmilchpreis mit eingerechnet werden müssen. Schließlich muß auch der Verteiler, also der Milchhändler, für die Verteilung entlohnt werden. Alle drei Gruppen haben Selbstkosten zu decken und müssen darüber hinaus einen bescheidenen Gewinn zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes haben — und diese Spannen zusammengerechnet ergeben den Milchpreis.

Bei der Festsetzung des Milchpreises ist natürlich auch darauf Rücksicht genommen, daß ja nicht die Gesamterzeugung, sondern nur ein Drittel davon dem direkten Verkehr zugeleitet wird; die übrige Milch, die sogenannte Wertmilch, die zu Milchergzeugnissen umgearbeitet wird, wird ungleich niedriger von den Verarbeitern bezahlt — und hier ist auch wieder gerade die Aufgabe des Reichskommissars für Milchwirtschaft, einen gesunden Ausgleich zwischen Wertmilchpreis und Frischmilchpreis herbeizuföhren.

Der Verbraucher kann entscheidend in die Preisbildung eingreifen dadurch, daß er den Verbrauch von Frischmilch und den Kauf rein deutscher Milchergzeugnisse steigert, und damit dem Bauern einen Milchpreis sichert, der ihn in den Stand setzt, ohne Verluste seine Milchergzeugung weiter zu betreiben; zum anderen ist die Hausfrau aber gerade dadurch auch in die Lage versetzt, die Milchpreise auf eine natürliche Weise so zu regeln, daß sie selbst nur einen angemessenen Preis für Milch und Milchergzeugnisse zu zahlen hat.

Die deutsche Hausfrau, die Treuhänderin der deutschen Wirtschaft, soll sich deshalb immer vor Augen halten, daß unser Führer den Grundsatz aufgestellt hat:

„Es muß dem deutschen Bauern geholfen werden, wenn das deutsche Volk gesundem will!“

Wochenmarktreise der wichtigsten Lebensmittel (Kleinhandel)

(Nach Mitteilung des städt. Statistischen Amtes) Rindfleisch 1. Güte mit Knochen 68-74, 2. Güte mit Knochen 60, Kalbfleisch mit Knochen 50-55, Kalbfleisch mit Knochen 65-80, Schweinefleisch mit Knochen 68-76, Hammelfleisch mit Knochen 70-90, Hühnerbraten lebend 150-200, Henne lebend 150-200, Schellfische 50, Kabeljau 40, Kartoffeln 4, Blumenkohl 20-30, Kohlrabi 10-12, Weikraut 8 bis 10, Wirsing 8-10, Spinat 15-20, Bohnen grüne 12-25, Karotten 8-12, Rüben gelbe 7-10, Kohlrabi 10-15, Erbsen grüne 20-30, Khabarber 5, Lauch 2-5, Kopfsalat 5-12, Endivienalat 3-10, Sellerie 5-20, Salatgurken 5-35, Eimackgurken 70-90, Zwiebeln 7-8, Tafeläpfel

Patentfah:

Regulativ über Warenzeichen

Mitgeteilt vom Patentbüro Heinrich Arck, Ingenieur, Karlsruhe, Kaiserstraße 135.

Durch Führung eines Warenzeichens, gleichviel ob Wort- oder Bildzeichen, schützt der Zeichnungsinhaber sein Fabrikat oder seine Produkte vor Mißbrauch seitens der Konkurrenz und prägt sich ein eingetragenes Zeichen zur Kennzeichnung seiner Kundenschaft. Aus diesem Grunde sollte jeder Geschäftsmann oder Industrielle, gleichviel welcher Branche, sein eigenes Warenzeichen führen.

Ein Warenzeichen muß wie ein Patent oder Gebrauchsmuster beim Reichspatentamt Berlin nach gesetzlicher Vorschrift zur Anmeldung gebracht und seine Eintragung beantragt werden.

Die amtlichen Gebühren betragen für jede Anmeldung 15 M., zusätzlich 5 M. für jede Klasse, wofür das Zeichen eingetragen werden soll.

Das Patentamt prüft ein beantragtes Warenzeichen auf Neuheit, d. h. auf Abhängigkeit und es werden laut § 5 des Gesetzes vom 12. Mai 1894 die Inhaber ähnlicher Zeichen hiervon verständigt. Erblickt ein Zeichnungsinhaber in dem zur Anmeldung gebrachten Zeichen eine Uebereinstimmung oder Ähnlichkeit, so kann er gegen dieses Zeichen innerhalb eines Monats vom Tage der Zustellung gegen die Eintragung Widerspruch erheben. Wird kein Widerspruch erhoben, so wird vom Patentamt über die Anmeldung Beschluß gefaßt.

Freizeichen sind nicht eintragungsfähig, es sind solche Zeichen, die infolge allgemeinen Gebrauchs im Verkehr meist als individuelle Warenzeichen gelten, oder die von mehreren Firmen für die gleichen Waren ohne Warenzeichenschutz und ohne Widerspruch angewendet werden.

Staatswappen sind nicht eintragungsfähig, auch nicht für den Staat. Nachahmungen von Wappen sind eintragungsfähig, wenn das Motiv von der wahren Gestalt wesentlich ist.

ml. 18-30, ausl. 25-30, Tafelbirnen inl. 12-28, ausl. 25-30, Zwetschgen 20-22, Pflaumen 12, Mirabellen 25-30, Pfirsiche 25-33, Aprikosen 26 bis 30, Johannisbeeren 24, Himbeeren 35-50, Heidelbeeren 25-30, Brombeeren 30-35, Tomaten 16-25, Nüsse ausl. 50-60, Trauben ausl. 32-45, Bananen 35-45, Orangen 10-15, Zitronen 3-8, Eier: Handelsklasse G 1 (vollfrische deutsche) 8-11, G 2 (frische deutsche) 7-8, sonstige inl. Eier 7-10, ausländische Eier 7-10, Tafelbutter inl. 135-160, ausl. 160, Landbutter 125-130, Schweinefleisch inl. 80-90, Schweinehälften 100-120, Rindfleisch 80-100, Linsengerichte 44-52.

Der Kleinmarkt war gut versorgt mit Butter, Eiern, Gemüse und Obst. Namentlich gab es viel grüne Bohnen, Eimackgurken, Tafeläpfel, Tafelbirnen und viel Zwetschgen. Geflügel war mittelmäßig vertreten, Wild ganz wenig. Die Nachfrage nach Obst und Gemüse war mittelmäßig; im übrigen wurde ganz wenig gekauft.

Großhandelspreise vom Karlsruher Wochenmarkt

(Nach Mitteilung des städt. Statistischen Amtes)

Kartoffeln gelbe Industrie 2.40-3.00, Blumenkohl 0.20-0.40, Kohlrabi 7.00-8.00, Weikraut 3.00-6.00, Wirsing 5.00-6.00, Spinat 12.00 bis 15.00, Bohnen grüne 10.00-18.00, gelbe 12.00 bis 18.00, Rüben gelbe 4.00-5.50, Kopfsalat 0.05 bis 0.07, Endivienalat 0.03-0.08, Salatgurken 0.05 bis 0.25, Eimackgurken 0.55-0.65, Zwiebeln 3.50 bis 4.50, Tafeläpfel inl. 12.00-18.00, ital. 20.00, Kohläpfel inl. 10.00-12.00, ital. 18.00, Tafelbirnen inl. 10.00-20.00, ital. 19.00-22.00, Trauben ital. 30.00-33.00, franz. 33.00-36.00, Bananen weinl. 22.00-26.00, Zitronen ital. 0.03-0.04, Tomaten inl. 12.00-16.00, soll. 12.00-14.00, ital. 13.00-14.00, Zwetschgen 12.00-16.00, Pfirsiche inl. 22.0-25.00, ital. 20.00-25.00, Mirabellen 15.00, Aprikosen ital. 20.00-23.00, Johannisbeeren 20.00, Himbeeren 25.00, Heidelbeeren 25.00.

Auf dem Großmarkt gab es viel Kartoffeln; die Nachfrage war mittelmäßig. Mittelmäßig war auch das Interesse für Gemüse. Besonders reichlich waren Weikraut, grüne Bohnen und gelbe Rüben vertreten. Mittelmäßig war das Angebot an Blumenkohl, Kohlrabi, Wirsing, Spinat und gelben Bohnen. Recht groß war der Vorrat an Eimackgurken, etwas kleiner der an Salatgurken. Letztere gingen nicht so lebhaft ab wie die Eimackgurken. Auch Kopf- und Endivienalat waren nicht besonders begehrt, obwohl das Angebot, namentlich an Endivienalat, groß war. Auf dem Obstmarkt gab es viel Tafeläpfel, Tafelbirnen, Tomaten, Zwetschgen, Pfirsiche und Aprikosen. Etwas kleiner war die Anfuhr an Kohläpfeln, Trauben, Mirabellen, Johannisbeeren, Himbeeren und Heidelbeeren. Nach Obst war die Nachfrage lebhaft; am wenigsten gekauft wurden Kohläpfel, Trauben, Mirabellen und Johannisbeeren. Reichlich waren Bananen angefahren, etwas weniger Zitronen. Für Bananen herrschte erhebliches Interesse als für Zitronen. Bemerkenswert ist, daß das Ausland nur mit Obst und Süßfrüchten vertreten war, und zwar Holland mit Tomaten, Frankreich mit Trauben, Italien mit Tafel- und Kohläpfeln, Tafelbirnen, Trauben, Tomaten, Pfirsichen, Aprikosen und Zitronen und Westindien mit Bananen.

10 849 Warenzeichen von 1932 und früheren Jahren wurden umgeschrieben, d. h. die eingetragenen Zeichen gingen in den Besitz anderer Firmen über.

Die Dauer eines Warenzeichens beträgt vom Tage der Anmeldung 10 Jahre. Nach Ablauf dieser Frist kann ein solches Zeichen auf weitere 10 Jahre auf Antrag verlängert werden, bei Zahlung einer Erneuerungsgebühr von 50 Mark, zusätzlich der Klassengebühr.

Aus vorstehender statistischer Aufstellung ist zu ersehen, daß jährlich eine große Anzahl Warenzeichen zur Anmeldung gelangen, und es sei bemerkt, daß sich jedermann eintragen lassen kann, der in seinem Geschäftsbetriebe zur Unterscheidung seiner Waren von den Waren anderer sich eines eigenen Zeichens bedienen will.

Karlsruher Sport

Wasserball-Bezirkssturnier im Röhlen Krug-Bad

Der Karlsruher Schwimmverein 1899 e. V. veranstaltet kommenden Samstag, 12. und Sonntag, 13. August, in seinem Vereinsbad am „Röhlen Krug“ ein Bezirkswasserball-Turnier. Diese Veranstaltung, die als Zwischenrunde zur Süddeutschen Wasserballmeisterschaft ausgetragen wird, weist eine ganz hervorragende Bedeutung auf. Der bekannte hessische Wasserballmeister Jungdeutschland Darmstadt, der württembergische Meister SV Ludwigsburg, der badische Meister Karlsruher SV 99, sowie der 1. Bad. Schwimm-Club Pforzheim werden um den Sieg kämpfen.

Gloria-Palast

Ab heute Freitag, den 11. August, zeigt der Gloria-Palast das 3. Programm des Hans-Albers-Monats, und zwar:

„Der Draufgänger“

mit Hans Albers, Martha Eggerth, Gerda Maurus, Zena Hoenesland. Die Handlung spielt in einem Hafen, wo das Schicksal eines Waisenknaben, in dem Hans und Martin leben, nachkommt. Das Boot fährt in die Nähe der im Hafen liegenden Stadt des Amerikaners Patterson. Hans und Martin beobachten das Feuerwerk, welches auf der Nacht veranstaltet wird. Pöbelig Kraus, geklebte Seele — Zusammenstoß. Das Boot fährt zur Unfallstelle. Hans springt ins Wasser, rettet ein Mädchen, schafft es ins Boot. Während der Wiederbelebungsbemühungen steigt vom Heck ein Mann ins Boot, stößt Hans und Martin ins Wasser und laßt mit Boot und Mädchen davon. Hans und Martin schwimmen beide im Wasser — kommen an Land. Hans nimmt die Verfolgung auf einem Motorrad auf.

Ein äußerst spannender Film, der von Anfang bis zum Schluß fesselt. Außerdem bringt der Gloria-Palast in seinem Programm: „Sommer an den bayerischen Seen“, in der Vorwoche: „Das Turnfest in Stuttgart mit der Rede Adolf Hitlers“.

Reisende-Vielstroläher

Nach dem hervorragenden Film: „Am Geheimdienst“ bringen die Reisende-Vielstroläher ab Freitag, den 11. Aug., wieder ein Meisterwerk der Kunstfertigkeit: „H. 1 antwortet nicht“ Filmisch, technisch, sowie darstellerisch in jeder Beziehung ein Meisterwerk, das nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Welt von beispiellosem Erfolg begleitet ist. — Was hätte Geister noch erträumen, das hat die Ufa mit diesem Film bereits vor Monaten in die Tat umgesetzt. Unter ungeheurer Kostenaufwand wurde diese Schöpfung — die H. 1 — errichtet und die ausgefallenen Darsteller unter der Regie von Karl Haril führen in eine vollkommen neue, fremde Atmosphäre. Karl Haril's Ingenieurkunst zeigt Triumphe. Die Darsteller sind hervorragend in ihren Einzelleistungen und hervorragend im Zusammenbild, die Schaulustige sind echt im Koloret, sie atmen Leben und sind erfüllt von Spannung und Tempo. Hans Albers, „der Sieger“, „der Draufgänger“, zu Wasser, zu Lande, in den Lüften — als Flieger — als Held — als Mann — mitreißend — faszinierend. Paul Hartmann, der große, geklebte Schaulustige vom Burgtheater in Wien, in der Rolle des Fremden — des reizvollsten Gelehrten, ist überaus und abergläubig in seinem Können. Sylvia Schmitz, die raffische, mondäne, sportliche Frau zwischen diesen beiden Männern, deren Darstellungsart unübersehbar ist. Peter Lorre ist eine weitere Ueberraschung dieses Films, er bietet wie immer eine große, eindringliche, schauspielerische Leistung. Ebenso abt Hermann Spemann als Schurke, als Gegner auf Leben und Tod eine meisterhafte Charakterdarstellung.

Im Vorprogramm zeigt die Ufa-Lonwode herrliche Bilder mit der Rede Adolf Hitlers vom großen deutschen Turnfest in Stuttgart. Zu diesem Programm haben auch Jugendliche Zutritt und zahlen nachmittags halbe Preise.

Der erfolgreichste Film 1932/33 im „Pall“ Das „Pall“ in der Kerenstraße zeigt ab heute den großen Ufa-Film: „Ein blonder Traum“ mit Allan Darrow, Willi Frisch, Willi Forst. Eine Filmhandlung, die so ganz in der Gegenwart wurzelt, deren schmelzende Melodien in lebendiger Erinnerung bleiben werden. Die Schlagschritte des Films: „Tugendwo in der Welt gibt's ein kleines Mädchen Glück“, „Wir zahlen keine Miete mehr“, „Miles verleben, heißt alles verzeihen“ und „Einmal schaff's jeder“ werden heute überall gespielt und gelungen. „Ein blonder Traum“ ist ein Meisterwerk, das mit seiner tadellosen Schlichtheit und seiner freudigen Lebensbejahung das Publikum begeistert.

Kleinigkeiten von Bedeutung

Es sind es Kleinigkeiten, die entscheidend dazu beitragen, einem neuen Erzeugnis rasch die Wege zu ebnen und ihm einen antäuglichen Fremdeschutz zu verschaffen. Einen neuen Beweis für diese alte Tatsache liefert die „Flage“-Zigarette. Obwohl sie nur 3/4 Puffert, wird sie in einer Packung geliefert, die auf den ersten Blick anspricht. Die kleine, flache Schachtel für 6 Zigaretten ist gefällig in der Form, so daß man sie bequem in der Tasche unterbringen kann und dabei — etwas in dieser Preislage nicht Alltägliches — von so fester Beschaffenheit, daß die Zigaretten nicht zerbröckeln. Auch in der Bauweise der beiliegenden Schachtel hat die Flage S.M.B. eine glückliche Hand bewiesen. Sie bringt in verschiedenen Serien die Kämpfer aller an den Weltkriegen von 1913 beteiligten Nationen. Es ergeben sich so nicht nur eine Sammlung der historischen Uniformen, sondern in dem für 1931. — erhältlichen Album, das mit Bildern der zeitgenössischen Herrscher, Staatsmänner, Seeräuber und Dichter ausgestattet ist, auch in großen Mäßen eine umfassende Darstellung der geschichtlichen Ereignisse. Das der äußeren Form auch der Inhalt entspricht, bedarf wohl keiner Erwähnung.